

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Unterhaltungen — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen nach Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrüke 8. —

Nr. 31

Sonntags den 6. Februar 1915.

41. Jahrgang

## Antündigung der Blockade Englands und die Begründung der deutschen Regierung. Ein deutscher Sieg in der Champagne. — Die Lektoren der „Emden“ auf der „Ahesha“ an der arabischen Küste gelandet.

### Das Ende der Internationale.

Le. Nichts wäre verkehrter in diesen Kriegsjahren als der Versuch, parteipolitische Projektionen zu machen. Etwas anderes aber ist es um die Frage, ob man an der Erkenntnis achlos vorübergehen soll, die sich Politikern aus ihren Erfahrungen aufgezwängt hat. Wir meinen mit nichten! Man darf ohne auch nur gegen den Geist des Burgfriedens zu kündigen, umso mehr ruhig ansprechen, daß der Krieg das Dogma von der Gleichgültigkeit der Interessen der Proletarier aller Länder zerstört hat, als die Führer der Sozialdemokratie selber dies klipp und klar eingestanden. Nichts ist dafür beweiskräftiger, als der Artikel, den der sozialdemokratische Abg. Scheidemann in dem Parteiorgan seines Wahlkreises veröffentlicht hat: Weist doch Scheidemann darauf hin, daß nicht einmal das sozialistische Friedensideal irgend welche Förderung bei den Sozialisten außerdeutscher Länder gefunden hat. Aus den Erklärungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914, sowie aus einem Neujahrswunsch des Parteivorstandes an die englische Sozialdemokratie weist Scheidemann nach, daß die deutsche Sozialdemokratie dreimal öffentlich in ungewöhnlicher Weise vom Frieden gesprochen hat, und er fragt, „was hat sie für Antworten bekommen?“ Und nun kommt Scheidemanns Aufzählung: „Eine Aufforderung der englischen Arbeiterführer zur Neutralität überholte die andere! Am 15. Oktober veröffentlichten 60 Arbeiterführer und Abgeordnete Englands eine Erklärung, in der es u. a. hieß: „Frieden kann es nicht geben, bis die Macht, die Belgien geplündert und fast ganz Europa in dies entsetzliche Elend, Leiden und Schrecken des Krieges gestürzt hat, niedergeschlagen ist.“ — Hundman, einer der hervorragensten englischen Arbeiterführer, der Vorsitzende der Sozialistenpartei, fordert Italien auf, aus seiner Neutralität herauszutreten, um sich offiziell den Mächten anzuschließen, die sich als eine Liga gegen den brutalen Imperialismus von Berlin zusammen gefunden haben, um Italien das Recht zu sichern, solche Abtreibungen von Gebieten zu fordern, die es mit vollem Rechte wünscht.“ Von den russischen Stimmen spricht Scheidemann nicht, aber er weist ironisch darauf hin, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten dieses Landes, „das gemeinsam mit Indien, Senegal, Negern, Arabos und Franzosen gegen die deutsche Barbarei, für Menschenrecht, Freiheit und einen sanftern Frieden kämpft!“ längst eingesperrt worden sind.

In Bezug auf die französische Sozialdemokratie weist Scheidemann darauf hin, daß die französische Fraktion in den Sitzungen vom 4. August und 22. September v. Js. nicht ein Wort gefunden hat, um gegen Wilsons Lösung eines „Stampes ohne Gnade“ und dem Schrei nach „Nade“ zu protestieren. Im Gegenteil hat die Fraktion wenige Tage nach der zweiten Kammerzession ausdrücklich erklärt, daß sie die Lösung akzeptiert habe, die die verantwortliche Regierung formuliert hat. Schließlich führt Scheidemann den alten kommunisten Bailliant an, der in der „Humanität“ geschrieben hat: „Der Krieg muß solange fortgesetzt werden, bis der deutsche Imperialismus vernichtet ist. Mit ihm verhandeln, hieße, mit ihm Frieden zu machen.“ — Daraus zieht Scheidemann den einzig möglichen Schluss: „Wir dürfen uns keinen Täuschungen hingeben: die Vernichtung des deutschen Imperialismus heißt in diesem Falle nichts anderes als Vernichtung der deutschen Herrschaft, „Kampf ohne Gnade“, also Vernichtung unserer

Brüder und Volksgenossen im Waffenrock. Damit das Ziel sicher erreicht werden kann, ruft Bailliant nach der Hilfe Japans, während Guesde gleich dem Engländer Spindman Italien auffordert, seine Neutralität aufzugeben.

Es ist eine eifrige Erkenntnis, wenn Scheidemann, der seinen Artikel in eine treffliche Aufforderung zum Durchhalten bis das Ziel der Sicherung des Vaterlandes erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind“ ausfallen läßt, schließlich gesteht: „Nur mit großem Schmerz kann ein deutscher Sozialdemokrat von alledem Kenntnis nehmen. Aber es kann in dieser schweren Zeit wirklich nur mit Zufahren geredet werden. Und deshalb müssen wir unseren deutschen Genossen, die von allen diesen Dingen bisher wenig oder gar keine Kenntnis erhalten haben, leider noch mehr sagen: Alle Schritte, die zur Verlegung des internationalen Büros oder zur Veranstaltung internationaler Konferenzen und Kongresse von Genossen aus neutralen Ländern aus eigener Initiative getan worden sind, wurden verächtlich als Wadenhosen der deutschen Sozialdemokratie, die „wahrheitsgemäß im Eingebnis mit der deutschen Regierung handle.“

Scheidemann spricht hier zweifellos aus, was Gemeinart in der Sozialdemokratie bis auf jenen kleinen Teil Quertreiber ist. Die Reichstagsfraktion hat Herrn Liebknecht am Dienstag sehr nachdrücklich bedeutet, daß Mitteilungen an ausländische Sozialdemokraten über die Stimmung in der Fraktion in Kriegsjahren unlautere Sachen sind. Auch dieser Beschluß muß das Gefüge des Internationalismus stark erschüttern. Bei dieser Entwicklung der Dinge bedeutet es keine Parteipolitik, sondern die Feststellung einer Tatsache, wenn man ausspricht, daß die sozialistische Internationale als überwunden erscheint.

## Zur Kriegslage. England wird blodiert.

Der Reichstagsrat vom 4. Februar veröffentlicht im amtlichen Teil folgende

### Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angelegte feindliche Kanalfahrzeug sofort zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angeht, daß von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauches neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schiffsfahrn nördlich um die Shetlandsinseln, in dem nördlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

v. Bohl.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den verbündeten, den neutralen und den feindlichen Mächten folgende Denkschrift mitgeteilt:

### Denkschrift

der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des gegenwärtigen Seehandels mit Deutschland. Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundgesetzen

ohn hinricht. Wohl hat die Britische Regierung in mehreren Erklärungen die Londoner Seekriegsrechtserklärung als für ihre Seefahrt maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgelöst, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechtstagung deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten. Die Britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Kontorhande gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher nach der Londoner Erklärung wie nach allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Kontorhande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absozultur und relativer Kontorhande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Kontorhande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf ihre feindliche oder friedliche Verwendung der Bezeichnung unterwirft. Sie sieht sich sogar nicht, die Partier Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seerechtskräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Kontorhande war, weggenommen haben. Aber ihre eigenen Erklärungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, hat sie weiter durch ihre Seefreiträger zahlreiche wehrfähige Deutsche von neutralen Schiffen wegzunehmen und sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen wenn nicht unmöglich gemacht, so doch aus äußerster Notwendigkeit und Gefahr, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht eingeführt hat. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Abriegelung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Ausnahmerung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich dem Vorgehen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie es nicht erachtet, daß die von ihnen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewisser Hinsicht sogar mit der Freibeit der Maßnahmen angegeschlossen, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfahrt nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergebens hat die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müßten, ob sie an den britische Reich auf die Lebensinteressen, die für Kontorhande noch länger bestehen können, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle diese Neutralitätsverletzungen zu Ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien darf sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte können sich mit theoretischen Protesten abfinden, also tatsächlich Lebensinteressen von Kriegsführenden als hinzunehme Unzufriedenheit für jede Art von Kriegführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß namentlich auch Deutschland für sich anerkennen. Es steht daher zu seinem Bewußtsein, zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Reich vernichten sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird bei allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die feindlichen Schiffsfahrn dorthin entgegenzutreten. Auf diesem Wege wird es vom 18. Febr. 1915 an jedes feindliche Kanalfahrzeug, das sich auf den Kriegsgebiet befindet, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, sich nicht an solchen Unternehmen zu beteiligen. Sondern oder werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden. Denn wenn auch die deutschen Seefreiträger

Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann es doch angeht, daß von der britischen Regierung angeordneten Währungsneutralen Plagen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verbieth werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe gerichteten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schiffe nach nördlich und die Seehandelslinien, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsausbruch liegenden Häfen einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Engländer berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsausbruch fernzubehalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen.

Berlin, 4. Februar 1915.  
Die Denkschrift der kaiserlichen Regierung ist würdig und korrekt. Jeder unvoreingenommene Neutrale wird ihren Ausführungen Recht geben müssen. Gegen einen Staat wie England, der die Neutralität des Krieges nicht nur als Recht, sondern auch als Interesse der Neutralen mit Füßen getreten hat, der die Auslösung Deutschlands, also auch der nicht kriegführenden Bevölkerung, mit einem geradezu ferozigen Jovinismus als sein Programm ausübt, müssen alle Mächte schweigen. Die deutsche Regierung hat lange genug gewartet, bis sie sich jetzt angefangen hat, den von Beginn des Krieges an hinter sich und das Recht auf ihrer Seite, England muß auf die Knie gezwungen werden! Ein längerer tatenlosiger Zuzug und Dulden der englischen Willkürverletzungen zur See führt nur zu einer endlosen Verlängerung des Krieges, unter der alle, nicht zuletzt auch die neutralen Staaten leiden.

## Die Lekten der „Emden“

End an der arabischen Südküste bei Hoboka gelandet. Die Meldung des W. Z. B. rief großen Freude in allen patriotischen Kreisen hervor. Lange hat man sich gewünscht, daß es bei dem Reiches Flotte von dem letzten Schiffsweg niedergeholt worden ist, letzten die letzten Schiffswegs, die Briggs „Thetis“, „Kober“, „Musketo“, „Andine“ usw. endgültig aus der Schiffsliste der jungen deutschen Flotte getrieben wurden. Und in den waldigen Räumen hat man sich die Möglichkeit nicht ausmalen können, daß ein einzelner Dreimastkahn wieder die Bezeichnung „Seiner Majestät Schiff“ nicht nur führen, sondern als ein wirkliches deutsches Kriegsschiff das Weltmeer befahren werde. „S. M. S. „Aeolus“... es ist doch wohl das sünnste und unwahrscheinlichste Bild deutscher Seemannschaft, das sich an Bord dieses Schiffes abgezeichnet hat. Am 9. November 1914 schied der Kreuzer „Emden“ nach einem Vorkampf von etwa 40 Mann an der Kokosinsel an Land, um die dortige Felsen- und Kassektion zu zerstören. Kaum war das geschehen, so wurde die „Emden“ von dem viel größeren englischen Kreuzer „Sphinx“ angegriffen und nach mehrstündigem Gefecht wird geflohen. Um das Landungsunternehmen auf der Kokosinsel hat sich zunächst niemand gekümmert. Gerade hier heißt ein Zeitabschnitt moderner Seemannschaft, die uns nur in den Zeiten der Fiktion und Peter Simps möglich erscheinen könnte, wenn nicht die alle Erfahrung sich immer neu bewährte, daß das Leben selber stets die besten Geschichten erfindet.

Anfang sich mit seinem Schicksal ruhig abzufinden, bemühte sich der schneidige Führer des Landungsunternehmen das Kapitänentent und die Besatzung von etwa 40 Mann des Dreimastkahnens „Aeolus“, brachte seine vier Masten, die er an Bord und hieß an ihrer Gassef des Reiches Flotte und ging mit dem jüngsten Kriegsschiff S. M. des Kaisers in See. Nach ein paar Wochen traf er in Padang an der Küste Sumatras ein, ergänzte seinen Proviant und ließ den Salen nach der für Kriegsschiffe vorgeschriebenen Zeit.

Das Weitere vernahmen wir dann aus englischen Munde. An der Westküste Hinterindiens, in der Nähe der großen Reisfelder Rangoon und Ballein brach plötzlich eine Panik aus, weil die „zweite Emden“ einen Kohlenkahn gefolgt und ihn gleichfalls mit Mannschaften und Munition beladen hatte und dann die ganze Reihe kleiner Kohlenkahn aufgebracht hatte. Man dachte: ein Dreimastkahn, ein Segler, der englischen Dampfern zu Hilfe geht und sie einfach wegnimmt. Wenn die abergläubische Phantasie der Orientalen schon jetzt die „Emden“ unter unerklärliche Eigenschaften anlehnt, so ist das wirklich kein Wunder.

Dann verlor sich die Schar der „Aeolus“. Und jetzt erfahren wir, daß ihr Führer das sünnste Maßgehalt unternehmen hat, quer über den ganzen Indischen Ozean hinweg dort Anlauf zu suchen, wo die nächsten Freunde, unsere türkischen Verbündeten wohnen, und daß es ihm geglückt ist, die arabische Küste zu erreichen. Also ein Gefährt, das nach zahlreichen auf die Suche nach ihm ausgesandten kleinen Kreuzern Englands und Frankreichs, ergab, die Fahrt über den türkisichen Meer, gelangt an Aden, dem englischen Zwingel an der Handelsstraße nach Indien vorbei, durch die von England beherrschte Straße von Babel-Mandel und an der von England besetzten und besetzten Insel Perim vorüber nach Hoboka an der arabischen Küste und landet dort vor den Augen eines französischen Panzerkreuzers. Schlimmer ist der Feind von einer Handvoll Leuten an Bord eines Gefährtes noch nie genaschert worden. Auch diese geradezu ungeheuerliche Blamage Englands zur See wird ihre Wirkung im Auslande nicht verfehlen.

## Neue Kämpfe im Westen.

Die Tage verhältnismäßiger Ruhe an der westlichen Front sind am Mittwoch durch die Schluß- und hauptächlichsten Kämpfe der Champagne und hier die Linie Vertes-De Mesnilles-Hurlu-Maffiges, nördlich von Chalons an der Marne, von dem aus die Franzosen immer und immer wieder Offensivstöße an-

diesen Fronten verlustlos. So auch am Mittwoch bei Vertes. Hier wurden sie jedoch abgewiesen und die Deutschen gingen nun ihrerseits zur Offensive über. Dem französischen Bericht zufolge wurden alle deutschen Angriffe abgewiesen. Selbst wenn man annehmen will, daß die Abwendung der französischen Generalangriffe — also in den Abenden des Mittwoch — der deutsche Erfolg bei Maffiges noch nicht errungen war, müssen doch um diese Zeit alsbald die Kämpfe noch im Gange gewesen sein. Zum mindesten war es also sehr vorzeitig, vom „Abweien aller Angriffe“ zu sprechen.

Der deutsche Vorkampf bei Maffiges kennzeichnet sich als ein Erfolg, der dem bei Chalons nahezu gleichkommen dürfte. Auf einer Breite von zwei Kilometern wurde die französische Hauptaufstellung von den Unfern genommen. Diese Hauptaufstellung war durch drei vorgehobene Stellungen gestützt, die sämtlich überannt wurden. Dies ist ein Beweis für die ungeheure Kraft, die den deutschen Sturmkolonnen innewohnt, zugleich aber auch für die nachlässigen Offenposten der dort tätigen feindlichen Truppen. Nach der Ausdehnung der Sturmfront dürfte auf deutscher Seite mindestens eine Brigade, vielleicht sogar eine Division im Feuer gewesen sein.

Die militärische Bedeutung des Sieges liegt darin, daß durch das Vorgehen unserer Front in der Richtung auf Chalons der Druck auf die feindliche Hauptaufstellung in diese Richtung, sowie südlich davon bei St. Menes und St. Mihiel schweben ferner auch die große Stellung Verdun immer mehr von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und bereiten das Eintreten dieses Klages vor. Bis dahin ist ohne Zweifel noch ein weiter Weg. Aber nach der heutigen Kriegslage, wo jeder Meter Boden erkämpft werden muß, werden unsere Erfolge in dieser Richtung noch ein bedeutendes Stück vorwärts.

Und aus diesem Grunde ist die Zellerfolge nicht zu unterschätzen. In Nordflandern fanden nach beiden Generalangriffen die letzten Tage nur Artilleriekämpfe statt. Privatden Nachdrängen aus Holland zuzugewandt, sollen die französischen Infanterieformationen — hervorgerufen durch deutsche Angriffe — hauptächlichsten haben, ohne daß bisher irgendwelche Erfolge erzielt wurden. Es ist wohl zu erwarten, daß in Fländern in Kürze eine lebhaftere Tätigkeit eintritt. Einerseits haben die Engländer schon einige Kilometer zugeführt erhalten, zum andern aber werden deutsche Erfolge gerade jetzt im Verein mit dem zu erwartenden Vorgehen unserer Seestreitkräfte besondere Bedeutung für den Ausgang der nunmehr fünfmonatigen Schlacht haben.

### Die Kämpfe im Küstengebiet.

Der Antwerpen-„Telegraaf“ meldet aus Suis: An der Yper wird hartnäckig gekämpft, obgleich dort in den letzten Tagen kein Gefährlicher zu vernehmen war. In der Umgebung von Welembde spielten sich schwere Bajonettkämpfe ab. Die Deutschen wollen dort die Belgier aus ihren Stellungen verjagen. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. Im Übernahmungsgebiet südlich der Küste steht das Wasser zwei Meter hoch und nehmend jede Aktion, aber nach den Dänen zu geht der Kampf weiter. Am Mittwoch donnern die Kanonen den ganzen Tag. Der Gefährlicher langsam stärker als zur Zeit der heftigen Angriffe im Oktober. Die englische Flotte besteht die ganze Breite von Westende. Das Ergebnis des Kampfes ist noch nicht bekannt. Auch aus Ypern hört man Kanonendonner.

### Das „sünnste Heer der Welt“.

Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ meldet aus London: Sechs hunderttausend Mann sind zur Abfahrt bereit. Zunächst gehen zwei Heere von 300 000 Mann ab. Andere 100 000 Mann sind bereits abgegangen. Es herrscht große Begeisterung über der deutschen Unterbeute, doch garantiert die englische Admiralität sichere Förderung der Truppen. Der englische General Sir E. Hutton sagt: „Der englische General disziplinieren sich von einem zum andern Ende Englands. Wenn erst diese Soldaten zum Heere fremds geklohen seien, so werden wir und die Welt das sünnste Heer sehen, das jemals auf einem Schlachtfeld erschienen sei. — Wir werden ja sehen!“

### Die letzte französische Auslese.

Der Pariser „Lemps“ meldet: Die Einberufung der durch eine neue ärztliche Untersuchung für tauglich befundenen, früher zurückgebliebenen Militärdienstbetriehten Mannschaften wird nach Maßgabe der militärischen Bedürfnisse vom 15. Februar ab erfolgen.

### In England will man wissen, welches Spiel Grey spielt.

London, 4. Febr. „Manchester Guardian“ berichtet über eine Rede des Abgeordneten Arthur Bonjohndy, die er im Lyceum-Club bei einem Dinner des Vereines demokratischer Kontrolle gehalten hat. Bonjohndy führte aus: Viele Teile der Meinung, Deutschland müsse gelehrt werden, internationale Verträge zu halten. Wichtiger aber ist, das Volk aufzufahren, welche internationalen Abmachungen überhaupt bestanden und welche Verpflichtungen sie enthielten, denn gegenwärtig habe man nur ganz vage Vorstellungen. Wenn man nicht wisse, was Bündnisse und Verträge für Abmachungen enthielten, so sei es von Volke viel verlangt, das Leben dafür zu opfern. Redner bemerkte in seiner weiteren Ausführung, daß es in England in Paris am 1. Oktober unterzeichnet worden sei, über die auswärtige Politik gelassen worden sei, wie in der letzten Zeit. Die Demokraten hätten nie von Grey verlangt, daß er die Karten offen auf den Tisch lege, während die Verhandlungen über die Streitfragen noch fortgingen, jetzt aber wolle man wissen, welches Spiel Grey spiele, weil er dies mit sehr hohen Einsätzen tue.

## Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe in Ostpreußen tragen schon seit Monaten mehr den Charakter eines Kleinrieges. Hier und dort verdrängen die Russen in gewissen Zwischenräumen einen Vorkampf, meistens aber mit ganz unzureichenden Kräften. So hat es untern Versteckungsgruppen ein leichtes ist, den Angriff abzuwehren. Erst die Durchbruchversuche, die die Russen in den letzten Tagen des Januar auf der ganzen Linie nördlich von Gumbinnen bis zu den Masurenischen Seen unternahmen, führten zu einer Reihe ernster Gefechte. Nachdem aber auch alle

diese Versuche der Überberrückung unserer Stellungen erfolglos waren und unter schweren Verlusten für die Russen abgeklungen worden sind, scheint jetzt der alte Zustand wieder einzutreten. Was jetzt von den Russen unternommen wird, gilt wohl wieder mehr der Beunruhigung unserer Truppen, als ernsten Angriffsbahnen. Zwar kündigte der russische Generalstab in einer seiner letzten Meldungen einen neuen Angriff auf Tilsit an, der zugleich von Norden und Süden einfallen sollte. Scheinbar ist aber aus dem Angriff nichts geworden. Die amtliche russische Meldung vom 29. Januar konnte nur triumphierend melden, daß die Russen den Bahnhof von Koenigs zerlegt hätten. Nun liegt aber einmal Bogen von Tilsit aus schon 6 Kilometer jenseits der West, also in einem Gebiet, das nicht mehr innerhalb der deutschen Verteidigungslinie liegt. Und ferner ist der Bahnhof nur eine kleine Haltestelle der Bahn Tilsit-Memel, nur dadurch beachtenswert, daß von hier zwei Kleinbahnlinien nach Osten abweisen. Also ein großes Selbstdienst war die Zerstörung des Bahnhofs nicht, auch kein großer Erfolg. Und ähnlich scheint es auch südlich von Tilsit zu liegen. Hier wurden jetzt schwache russische Angriffe gegen unsere Stellung südlich der Memel abgewiesen. Wichtigste also bei Ragnit oder kurz südlich dieses Städtchens. Die ernstlichen Absichten auf Tilsit scheinen die Russen also wieder aufgegeben zu haben. Sie hätten auch wohl kaum auf einen Erfolg rechnen können.

Und von Ragnit aus geht es in der geringen Meldung an unter Obersten Geresitschew, der hier die Anteile seiner gemischten Truppenteile im Hinblick auf die Kavalleriekämpfe der letzten Tage hatgehabt hätten. Die Russen hatten hier verdrängt, mit größeren Kavalleriemächten hinter unsere Front zu kommen. Der russische amtliche Bericht weiß zu berichten, daß sie bis zum Ragnitsee, der etwa 60 Kilometer nördlich von dem Ort Ragnit liegt, die russischen Stämme an dem bei dem Orte Ragnit gelegenen kleinen See nördlich von Dobryn führten, für die Russen resultiert. Die jetzigen kleinen Anteile dürften sich wohl aus der Deckung des Niederganges der Russen auf der ganzen Linie ergeben haben.

Der russische Hauptangriff in Ostpreußen war die Richtung auf Suchova-Küste. Hier haben die Russen südlich von Suchova auf unsere Stellung an der Bura einen Nachangriff unternommen, der aber unter schweren Verlusten zum Scheitern kam. Hier an der Bura war schon einmal der Ost-Präsident-Roslow der Schauplatz eines heftigen Gefechtes. Seitdem ist die Lage an der Bura ziemlich unverändert geblieben. Auch jetzt haben die Russen es nicht vermocht, an dieser Stelle irgendeinen Vorteil zu erzielen.

An der Sucha, 15 Kilometer südlich von Suchova, scheint die Stellung der Russen allmählich unhaltbar zu werden. Hier liegt zurzeit der Schwerpunkt der ganzen Kampagne. Gelingen es unseren Truppen, hier durchzubrechen, so muß die russische Lage daran sehr bedauerlich sein. Die russischen Stellungen nördlich und südlich geräumt werden müssen. Die russische Hauptstellung bei Borjomum ist seit mehreren Tagen in unsern Besitz, und auch aus Sumin ist der Feind hinausgeworfen. Alle Gegenangriffe der Russen, die der Wiedereroberung der Stellungen galten, blieben ohne Ergebnis. Dagegen machte unser Angriff Fortschritte. Daß diese Fortschritte keine unmittelbaren sind, läßt sich daraus schließen, daß auch die Zahl der Gefangenen sich erhöht hat. Das ist aber wohl nur möglich, wenn unsere Truppen weitere Stellungen des Gegners nahmen. Man kann also wohl annehmen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem der große Suchova-Nachstoß in unseren Händen ist. Damit wäre ein wichtiger Teil der Arbeit geschafft, die uns immer näher an Warschau heranzubringen die Aufgabe hat.

In den Karpaten kämpfen jetzt österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter. Es ist bereits Großes, was unsere Verbündeten in den bisherigen Kämpfen bereits geleistet haben. Unsere Truppen werden jetzt hoffen, das zu vollenden, was jene so glücklich und ruhmvoll begonnen. Man darf wohl erwarten, daß in der nächsten Zeit die Kämpfe in den Karpaten eine ausschlaggebende Rolle für die ganzen Kämpfe im Osten spielen werden. Schon sind die Hauptpässe der Karpaten den Russen entziffen. Ein weiteres Vordringen der Verbündeten würde aber den Rückzug der Russen aus Westgalizien bedrohen. Daß die Russen deshalb alle Kräfte daranlegen, dieses Vorgehen zu hindern, ist begrifflich. Eine andere Frage ist es, ob sie es werden hindern können. Die Ausichten sind für die Verbündeten gut. Und es wäre erfreulich, wenn diese Kämpfe, an deren Anfang wir jetzt stehen, das Ziel erreichen würden, daß die Russen gezwungen würden, auch Ostgalizien wieder zu räumen. Dann lände kein Ruhe mehr auf gegnerischem Boden.

### Ein russisches Eingeständnis der Niederlagen vor Warschau

Wie aus dem S. G. gemeldet wird, gab die dortige russische Gesandtschaft ein Communiqué, in dem sie eingesteht, daß bei den letzten Gefechten südlich der Weichsel zwischen Sumin und Mogel russische Landkräfte in deutschen Händen verblieben sind.

### Ein deutscher Sturmangriff in den Karpaten.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsdruckquartier wird der „W. A.“ berichtet: Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft kommt immer mehr in einer durchgreifenden Verwirklichung der beiden Teile der Front zum Ausbruch. Kämpfe anfänglich nur in Polen und Westgalizien die verbündeten Armeen in gemeinsamen Verbänden, so haben es auch die deutschen Truppen erfolgreich in die Karpatenoffensive eingegriffen. Die von ihnen getrieben mit großer Bravour und Todesbereitschaft durchgeführte Erlöschung einer wichtigen Höhe im Waldgebirge war eine prachtvolle Selbstdienst. Die Höhe war von den Russen durch Verhängen so besetzt und mit festen Kräften in ergebnissen hartnäckig verteidigt, daß sie als unannehmbar galt. Dennoch gingen die Deutschen in dem für sie ungewohnten und namentlich in dieser Jahreszeit außerordentlich schwierigen Terrain so heldenmütig vor, daß die Höhe fiel und die Russen sich in eiliger Flucht zurückzogen.

Der Jar hat sich zur Front begeben. Zarsoje Selo, 4. Febr. Kaiser Nikolaus hat sich zur Front begeben. Schweizer Ärzte in österreichisch-ungarischen Spitalen. Mehrere Schweizer Ärzte sind aus der Schweiz nach österreichisch-ungarischen Spitalen abgegangen. Die Heile Heile erfolgte auf Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung mit Einwilligung der schweizerischen Armeeleitung.

Die Zuspitzung des bulgarischen-serbischen Konflikts. Wie der Köln. Ztg. gemeldet wird, verüben die Serben in Mazedonien fortgesetzt wilde Grausamkeiten. Die Bevölkerung flüchtet zu tausenden nach Bulgarien. Bulgarische Freiwilligenkorps verlangen die unterdrückten mazedonischen Brüder zu befreien. Falls der bulgarischen Seite keine Folge gegeben wird, erhalten die Freiwilligenkorps freie Hand. Bulgarien beabsichtigt, falls es Mazedonien nicht auf friedlichem Wege erhalte, mit den Waffen einzugreifen.

## Der türkische Krieg.

Ein politisches Attentat gegen den englischen Oberkommandierenden in Ägypten? Nach einer über Athen in Konstantinopel eingetroffenen Meldung soll in Kairo ein Attentat gegen den Oberkommandierenden in Ägypten Marzouk verübt worden sein. Als er die Straße Kasr-el-Hil passierte, ließen gegen ihn mehrere Revolvergeschosse abgefeuert werden. Er fiel unerleget geblieben, während ein ihn begleitender Adjutant getötet worden sei. Die Tat sei von einem indischen Mohammedaner verübt worden.

Die Engländer an der Küste Kleinasiens. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die „Agence Wolff“ meldet: Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit die Küstenlinie Alexandrette-Merzulin ständig unter Feuer hält, um die türkischen Transporte zu föhren, hat in den letzten Tagen wiederholt Truppen zu Lande, doch wurden die englischen Soldaten immer wieder von den türkischen Küstenwachen vertrieben. Dagegen ist es den Engländern gelungen, einen türkischen Drangenhahn in den Grund zu schießen. Die beiden vermundeten Führer des Rahnes wurden von den Engländern am Bord genommen, wo ihnen Verwundete angelegt wurden. Dann gab man jedem 200 Pfister und steckte ihnen die Waale arabischer Flügler für Verteilung an die Küstenbevölkerung in die Tasche. Die beiden Araber lieferten aber die englischen Manifeste ungedehnt bei den türkischen Behörden ab.

Die ägyptischen Polizeitruppen machen gemeinsame Sache mit den Senussi.

Rom, 4. Febr. Zu der Meldung aus Kairo, die vom „Secolo“ verbreitet wurde, daß harte Senussi-Truppen im Wege nach der Verlegung der englischen Beamten diese in haben, sagt „Messagero“ hinzu: die englisch-ägyptischen Polizeitruppen hätten mit den Senussi gemeinsame Sache gemacht, ebenso die Küstenwachen. Die britischen Behörden bestätigen bisher den Vorfall offiziell nicht.

Die Kämpfe im Kaukasus. Petersburg, 3. Febr. Der Generalstab der Kaiserlichen Armee teilt in seinem amtlichen Bericht vom 1. Febr. mit: An der Front der Armee fand kein bemerkenswerter Kampf statt.

## Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Angola. In der Nacht zum Mittwoch hat das Wolffsche Telegraphenbureau amtlich die Meldung ausgegeben, die von der Generalangabe dreier Portugiesen durch Portugal gegeben wurde. Wie wir gleich hinzufügen möchten, handelt es sich um den Bezirksamtmann Schulze und die Leutnants Koder und Loesch. Nähere Einzelheiten liegen darüber noch nicht vor. Wenigstens aber haben wir damit den Schlüssel zu den Grenzstreitigkeiten, die zwischen unserer Kolonie in Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Angola ausgebrochen sind. Portugal hat in seiner Beschwade behauptet, daß es von den Deutschen überfallen worden sei, und hat in Berlin Aufklärung verlangt. Die deutsche Regierung hat damals damit geantwortet, daß sie sich zunächst selbst unterstützen müsse, und deshalb den Portugiesen anheimstellte, um einen beschleunigten Abwehrkampf mit Deutsch-Südwest zu ermöglichen, wozu Portugal sehr gut in der Lage war. In Erfahrung berichte aber sehr wenig Neigung, diesem Wunsch nachzukommen. Jetzt begreift man ja auch, weshalb.

Der mörderische Überfall auf drei deutsche Beamte war nicht mehr zu verheimlichen in den Augenblick, in dem die deutsche Kolonie mit Berlin in Verbindung treten konnte. Da aber infolge dessen die Untersuchung finden konnte, hat sich aus auch keine Unterdrückung finden konnte, hat er sich ansehend ergebnisse gegeben, von Angola selbst Rechenschaft für den brutalen Überfall zu verlangen.

Die Gefangennahme des Bureauführers Kemp. Saag, 4. Febr. General Kemp und sein Kommando, bestehend aus 53 Offizieren und 486 Mann, haben sich, wie weiter aus Kapstadt medelt, übergeben. Desgleichen haben sich bei Kommandos Wang und einige Offiziere von Kommando Wang ergeben. Es ist anzunehmen, berichtet Kemp aus Pretoria, daß auch die in anscheinlich Zahl zu den Rebellen übergegangenen Unionstruppen heute Abend Uprising preisgeben werden. Danach scheint also Uprising abgeklungen zu sein.

Die Buren weigern sich, gegen die Deutschen zu kämpfen. Pretoria, 4. Febr. (Amtliche Meldung des „Reuterischen Bureaus“.) Einmündig tauglich befindende Männer, die sich geweigert hatten, gegen Deutsch-Südwestafrika zu dienen, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Sin Entel des Präsidenten Krüger unter der Anführung des Berrats.

Das Reuterische Bureau medelt aus Pretoria: Gegen Piet Drobler, einen Entel des Präsidenten Krüger und Parlamentsmitglied der Partei Herzogs, wird das Hauptverhör wegen Berrats eröffnet werden. — Der

Geistliche Steentamp wurde wegen Berrats zu sechs Monaten Gefängnis ohne Zwangsarbeit verurteilt.

## Politische Übersicht.

Nordamerika. Das Reuterische Bureau medelt aus Washington: Neun demokratische Senatoren vereinigt sich mit den Republikanern und unterstützen den Antrag, daß die Schiffsaufkaufbill an die Kommission zurückverwiesen werden soll, um eine Revision vorzunehmen. Es wird erklärt, daß die Senatoren die Bill veranlassen, welche mitgeteilt, daß Präsident Wilson den Kampf für die Bill fortsetzen will, aber nichts gegen Änderungsanträge hat, um dem Standpunkt der Gegner entgegenzukommen, obwohl nichts in dem Regierungsentwurf enthalten ist, was internationale Verbindungen herbeiführen könnte, wenn der Entwurf Gesetz würde. Am Weissen Hause zu Washington hat eine Konferenz stattgefunden, nach der mitgeteilt wurde, daß die Regierung der Schiffsaufkaufbill wahrscheinlich eine Erklärung hinzufügen werde, daß sie kein einziges Schiff kaufen würde, dessen Ankauf einen Konflikt mit den europäischen Kriegführenden entstehen lassen könnte. Präsident Wilson ist zu einem solchen Kompromiß geneigt, um die Annahme der Bill zu sichern.

## Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser machte Mittwoch vormittag einen Spaziergang im Tiergarten und sprach im Auswärtigen Amt vor. Die Kaiserin begab sich gestern vormittag nach Potsdam und besichtigte dort das Kaiserin-Augusta-Sitz und das Drangerie-Lagerort und kehrte später im Automobil nach Berlin zurück.

Zu Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung Staatssekretärs Dr. Helfrich und des Kreisamtmeyers Freiherrn Wild von Söhenborn zu Bevollmächtigten des Bundesrats.

Der preussische Staatshaushalt für 1915, der nunmehr dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, bringt einen Etatentwurf, der im wesentlichen Friedensverhältnissen entspricht. Die Ausgaben des Etatsjahres sind im wesentlichen unverändert übernommen worden. Man wird zugeben müssen, daß der Regierung kaum eine andere Möglichkeit übrig blieb, denn für eine einigermaßen richtige Schätzung der Einnahmen und Ausgaben fehlt jeder Anhalt. Man wird es daran eben mit in den Kauf nehmen müssen, wenn die Wünsche des Entwurfes durch die Tatsachen eine sehr erhebliche Korrektur erfahren. In dem Vorbericht zum Etat wird besonders betont, daß es unter den Betriebsverhältnissen vor allen Dingen die Eisenbahn und die Bergverwaltung sind, deren Erträge von der Dauer und dem Ausgang des Krieges abhängen; bei den Steuererwartungen wird das Aufkommen an Staatseinkommensteuer und an Stempelsteuern durch den Krieg wesentlich herab und von den Staatsverwaltungen werden besonders die Justiz und die Bauverwaltung in ihren Einnahmen unter den Wirkungen des Krieges. Die Aufstellung des Etats hat sich aber selbstverständlich klaren Tatsachen nicht verschließen können. So sind z. B. für die Einkommensteuer 40 Millionen Mark Mehrerwartung angelegt worden. Die vielen Veränderungen richtig ist, wenn man niemand zu begreifen. Gewisse Ergebnisse lassen sich aber aus den Eisenbahneinnahmen feststellen, wofür die monatlichen Einnahmeausweise gute Angaben liefern. Es ist erfreulich, daß die Eisenbahneinnahmen eine gleichmäßig fortschreitende, recht erhebliche Besserung aufweisen. Im ganzen darf selbst aus diesem mehr oder minder kritischen Etat die bestimmte Gewissheit entnommen werden, daß Preußens finanzielle Solidität nicht im mindesten durch den Krieg erschüttert werden kann und das muß die allgemein deutsche Überzeugung, daß wir diesen Krieg wirtschaftlich durchhalten werden, ungemein festigen.

## Verteilung und Vermahlung des beschlagnahmten Brotgetreides.

Die vom Bundesrat angeordnete Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlornte zum Zwecke einer planmäßigen Verteilung war eine notwendige Maßregel. Welche Kreise unseres Volkes haben leider alle Maßnahmen, inparium mit dem Brote umzugehen und kein Brotgetreide an das Vieh zu verfüttern, unbeachtet gelassen. Bei der Umordnung der Verlegung des Volkes mit Getreide, Mehl und Mehlvorräte nicht bis zur neuen Ernte ausreichen. Diese Gefahr ist nun durch die Verordnung des Bundesrats beseitigt. Die noch vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl werden derartig verteilt werden, daß sie bis zur neuen Ernte langen und jeder Einwohner den auf ihn entfallenden Brotanteil erhält.

Die neuen Verordnungen greifen allerdings in einschneidender Weise in die geschäftlichen Verhältnisse des Mühlens- und Mädelgewerbes ein, weil der freie Geschäftverkehr in beiden Berufsständen fast vollständig aufgehoben worden ist. Unter den Mittel- und Kleinmühlern besteht insbesondere die Befürchtung, daß der größte Teil des beschlagnahmten Brotgetreides durch die in Berlin errichtete Kriegsgetreide-Gesellschaft m. B. H. den Großmühlern zur Vermahlung zugeführt werde. Die K. G. wollte nämlich nur solchen Mühlern Getreide zur Einlagerung und Vermahlung überlassen, die eine tägliche Leistungsfähigkeit von 20 Tonnen an aufwärts haben. Solche Mühlen gibt es in Deutschland nur 300 bis 350, während noch rund 7000 Handmühlern unter 20 Tonnen Tagesleistung vorhanden sind, die ausschließlich oder vorwiegend Handmüllerei betreiben, technisch gut eingerichtet und leistungsfähig sind. Diese Mühlen können zwar auch Getreide zur Einlagerung und Einmahlung von der K. G. erhalten, jedoch nur dann, wenn sie sich in Gruppen zusammenschließen, deren Gesamt-Tagesleistung mehr als 20 Tonnen (400 Ztr.) beträgt. Diese Zusammenschlüsse sind jedoch auch sehr schwierig und außerdem erreichen in vielen Bezirken die in Frage kommenden benachbarten Klein- und Mittelmühlern die geforderte Gesamt-Müllerei-Tagesleistung nicht.

Es besteht daher die Befürchtung, daß der größte Teil der mittleren und kleinen Handmühlern zum Stillstand kommt, wenn nicht die Kommunalverbände eingreifen und den in ihrem Bezirk liegenden Mittel- und Kleinmühlern Mahlarbeit sichern. Geeignete Lagerräume können fast alle Mittel- und Kleinmühlern zur Verfügung stellen. Der Deutsche Müllerbund in Leipzig richtet

dabei an alle Kommunalverbände die höfliche wie bringende Bitte, von dem ihnen nach § 26 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar zugehenden Rechte der Zurückbehaltung der auf sie entfallenden Brotgetreide-Anteile Gebrauch zu machen und dieses Getreide von den in ihrem Bezirk liegenden Mittel- und Kleinmühlern mahlen zu lassen. Es wird ein großes Unrecht, wenn dem im Lande gelegenen Mittel- und Kleinmühlern die Mahlarbeit entzogen würde. Diese Mühlen haben ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben bisher in better Weise erfüllt. Sie haben nicht nur in der kritischen Zeit nach Ausbruch des Krieges die Mehlerzeugung des Volkes aufrecht erhalten, sondern auch jede lokale Brotbereitung vernichtet. Die Einlagerung und Vermahlung des Brotgetreide-Anteils im eigenen Bezirk empfiehlt sich auch aus Mangelheitsgründen, weil dabei die Beförderung des Getreides nach entfernten Getreidemöhlen und die Zurückführung des fertigen Mehles vermieden wird.

An die Mittel- und Kleinmühlern richten wir die Aufforderung sich unverzüglich ihren zuständigen Kommunalverbänden zur Verfügung zu stellen und durch praktische Mitarbeit dafür zu sorgen, daß sie als brauchbare Glieder bei der so wichtigen Mehl- und Brotverlegung von den Behörden und der Öffentlichkeit anerkannt werden.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 5. Febr., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein zweifelhafte Feindes Stellung nordwestlich von Brest blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der östpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mislang eine starke russische Angriffe gegen unsere neuernommenen Stellungen südlich von Brest.

Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und außerdem 6000 Mann. Oberste Herbeileitung. (W. F. B.)

### Was will Japan?

Kopenhagen, 5. Febr. Die „Noroje Bremen“ medelt aus Peking: Man schätzt umfänglich den Bestand an Eisenbahnen in Schantung auf 1000 Meilen. Die Regierung in Schantung auf Japan. Verneinung dieser Proben, aus besonders japanisches Interessengebiet, Nachverlängerung in Anhang. Abbruch eines Vertrages über den Bau der Südmantchurischen Eisenbahn. Kapitalisierung der Verträge im Junitian-Zale mit japanischem Gelde. — Das Reuterbureau medelt aus Peking: Amlich wird Schweden über die Forderungen Japans bemächtigt. Diese betreffen die Eisenbahn von Lunan nach Weifeng, industrielle Konzeptionen in der Mandchurie, in der südbahnen von Angolei und in Schantung. Verwerfung von Japans in Schantung, Abbruch der Erbauung der Pacht von Pacht Arthur sowie die Erbauung verschiedener anderer Anlagen. Die Regierung verhält sich ruhig und vorsichtig, das Publikum ist erregt.

### Englische Kriegserklärung.

Konstantinopel, 5. Febr. Wie die „Agence Wolff“ medelt, erhalten Flüchtlinge aus Valfora, daß die Engländer die Stadt zur Wüste gemacht haben, den berühmten Dattelpalmenhain haben sie gefällt. Im großen Widerpruch zu ihren Bekenntnissen, daß sie die heiligen Stätten der Moslems achten werden, steht die Beschließung von Moscheen von Dscheddah durch die Engländer.

### Aus Englisch-Indien.

London, 5. Febr. Das Reuterische Bureau medelt aus Kalkutta vom 3. d. Wts.: Drei Loks wurden von dem Gericht in Fortgapore der Einordnung mehr Postbeamten schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

### Kanada baut Unterseeboote für England.

London, 5. Febr. Nach einem Bericht der „Associated Press“ werden in Kanada 3 zanzig Unterseeboote für England gebaut, moon sein vor diesem Herbst abgeliefert werden sollen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Hahn in Neudorf.

## Reklameteil.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fahs ächte Sodener Mineral-Wassillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Krieger einen doppelten Dienst.

Erstens sind „Fahs ächte“ ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen u. zweitens wirken dieselben durftillend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fahs ächte“, weil minderwertige Nachahmungen bestehen.

**Wegen Trauerfeier bleibt mein Geschäft  
Sonnabend den 6. Februar von nachmittags  
2 Uhr bis 1/2 6 Uhr  
geschlossen.  
Hermann Baar sen., Markt 3.**

**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**  
Im Jahre 1921 eröffnet.  
Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1914 beträgt für die Feuerversicherung:  
**72 Prozent**  
der eingezahlten Prämien, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung  
gemäß der niedrigen Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes,  
**24 Prozent.**  
Der Ueberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in dem  
im § 11 Abs. 2 der Bankstatute bezeichneten Fällen bar auszahlt.  
Auskunft erteilen bereitwillig die unterzeichneten Agenturen:  
**Max Steiner, Kaufmann in Merseburg, Neumarktstr. 2.**  
**C. H. Hölse, Kaufmann in Lanchstedt (Kreis Merseburg).**

**Wartung des unausgebildeten Landsturms**  
Nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizeivorstehenden der  
Ersatzkommission vom 2. ds. Mts. findet gemäß der §§ 95 und 106  
der Wehr Ordnung die Wartung der unausgebildeten Landsturm  
pflichtigen des Geburtsjahres 1885 bis einschließlich 1892 für die  
Stadt Merseburg am

**Mittwoch, den 10. Februar 1915, vormittags 8 Uhr,  
im Gasthof zum "Zehinger Hof" statt.**  
Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1885 bis ein-  
schließlich 1892 hiesiger Stadt fordern wir hierdurch auf, sich zu dem  
oben bezeichneten Zeitpunkt, sowie dem angegebenen Orte pünktlich  
zu stellen.  
Besondere Gefälligkeit kommen nicht zur Ausübung.  
Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche zur Wartung nicht  
pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine  
härtere Strafe verdient haben, Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft  
bis zu 8 Tagen zu erwarten. Landsturmstrafe, welche im  
Wartungsstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt  
und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nach-  
träglich gemindert. Außerdem tritt Verhaftung ein. Wer wegen  
Krankheit am Erscheinen im Wartungsstermine verhindert ist, hat  
rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes  
vollständig beizubringen ist, an das Landratsamt (Militärbüro 7)  
einzulegen.

Im Ubrigen verweisen wir auf die in Nr. 80 d. Bl. veröffent-  
lichte Bekanntmachung des Herrn Polizeivorstehenden der Ersatz-  
kommission vom 2. ds. Mts.  
Merseburg, den 4. Februar 1915.  
Der Magistrat.

Empfehle <b>Maikrautisch</b> a Pfund 80 Pfg.	Empfehle <b>Kalbfleisch</b> a Pfd. 85 Pfg.
<b>Kalbfleisch</b> a Pfd. 80 Pfg. an <b>Schweinefleisch</b> und <b>feische Würst</b> S. Baumann, Gottfriedstr. 30.	<b>Schweinefleisch</b> und <b>frische Würst.</b> Sternberg, Leunauer Str.

**Reservelazarett Casino.  
Gabelnliste 5.**  
Im Monat Januar gingen an Liebesgaben ein.  
Frau Seyn, 1 Schüssel Fleischsalat. Rentier Heinrich Schulze,  
1 Kiste Biscuits. Ungenannt, 1 Flasche Weiswein. Ueberhändler  
Weder, 1 Nord Apfel. Ungenannt, 20 Mark. Zentrale, 12 Pfanden,  
1 Stolle. Frau Haring, 3 Kisten Biscuits, Zigaretten und 10 Pfunden  
Wein. Weber Junge, 10 Pfunden, 1 Kiste. Gemeinde Starfiedel, Eier,  
Schokolade, 10 Pfunden, 2 Kisten. Herr Köhler, 2 Spiele. Herr von  
Hummernann, 5 Pfunden. Zentrale, 1 Büchse Kaffee Hag. Ungenannt,  
3 Pfunden. Herr Köhler, 2 Spiele. Frau Trollwenter, 1 Stk. Butter,  
Spek, Würst, Schinken, Käse und Apfeln. Frau Ritter, goldbr.  
Hahn, 3 Hüner. Wegeben aus Leuna, Hore, Sellerie und Mohr-  
rüben, laur Gurken. Im goldenen Hahn 1 Nord Apfel abgegeben  
Fortung aus Spargau, Spek und 10 Eier. Rindner a. d. Geisel,  
1 Kogelchen, 3 Würste. Bäckermeister Hinkel, 3 Schläterbrot.  
Rentier Hauptmann, Pfandkuchen. Frau Dbit, 1 Schummerrolle.  
Frau Drener, 1 Schummerrolle. Frau Schwarz, einige K. Schummer-  
rollen, 1 Kiste 3 garten. Fr. Hertel, 2 Kogelchen mit Belegen und  
1 Schummerrolle. Eubertian, Ahrenedel, Pfandkuchen, Kranz.  
General-Kanal Fr. Meyer, 3 Pfunden. Herr Junge, 600 Biskotten.  
Frau Walter-Baumbach, 10 Pfunden, Biscuits gleich verteilt, Zigaretten  
Frau Werten, 1 Kopf Senfkorn. Gelangenerin Vera, 1 Kiste Bi-  
garen, gleich verteilt. Zentrale, 50 Pfd. Zucker, 4 alte Tauben.  
Drg. Abel, 10 Pfunden Apfelwein. Walter Gahler, 1 Kiste Biscuits,  
gleich verteilt. Fleischermeister Göbbe, 2mal 6 Pfd. gebadetes Br.  
Frau Werner, Buzgitz, 2 Schüsseln Apfelkuchen. Gelangenerin  
3 Kisten Biscuits. Ungenannt, 3 Pfunden. Herr Junge, 1 Kiste Bi-  
ngenannt, 2 Schüsseln Kartoffelsalat, Bohnenalat und Sellerie  
salat. Ungenannt, Pfeifkornarten. Fleischermeister Rellermann,  
1 ar. Schüssel Aufschnitt. Fr. V., 10 Mk. Fr. Sch., 5 Mk. Fr. B.,  
5 Mk. Ungenannt, 1 Tort. Fr. Claus, 1 Tort. Fr. Marschall,  
2 Torten. Fr. Rindiger, 1 wollene Decke, Hemden und altes Leinen. Frau  
Vandertiede, 1 wollene Decke, Hemden, altes Leinen. Gelangenerin  
Wiederfeld, 1 Kiste Biscuits, gleich verteilt. Frau Kaufm. Knoch,  
Kogelchenbelege, 3 Stk. Pfandkuchen. Frau Günther Weber,  
Blumen zu Kellers Geburtstg. Herr Ehler, Entenplan, 2 Hüner.  
Herr Beigermann, 1 Dhd. Tafelentlicher. Frau Werner, Buzgitz,  
Schachfiguren und Postkarten.  
Im Namen unserer Verwundeten allen Gubern herzl. Dank.  
Frau Pastor Werther.

**Neuaufnahmen  
für  
Grammophon.**

Das Lied von der Guden.  
Die feigste Uniform  
Das Lied vom Hindeburg.  
Nafere die Bertha.  
Hoch Kaiser Wilhelm.  
Das Glorie Kreuz.  
Der Sterbende Krieger.  
sowie viele andere großartige  
Kriegsaufnahmen  
empfielt

**Julius Grobe,**  
Friedrichstraße 12  
Sonnabend den 6. d.  
Mts 8 30 Uhr abends  
**72er. Versammlung**  
im "Auffhäuser  
Der Borkand

**Bauern-Verein  
Merseburg und Umgegend**

Versammlung: Dienstag, den  
9. Februar 1915, nachmittags  
3 1/2 Uhr im "Zivoli".  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. B.ämierung treudienender  
Dienstboten.  
3. Vortrag: Die Wirtschaftsfäh-  
igkeit während der Kriegszeit.  
Referent: Herr Carlts V.  
amter des Landwirtschafts-  
kammer Halle a. S.  
4. Anfrage und Abh. sbe.  
Zu dieser Versammlung laden  
wir unsere Mitglieder hierdurch  
ergebenzt ein.  
Der Borkand.

**Erfahrene Schneiderin**  
sucht Beschäftigung in  
und außer dem Hause.  
Halleische Straße 65, 2. Et  
Suche für meinen Sohn, welcher  
Obern die Schule verläßt, eine  
cotl. Kost und Logis im Hause  
Offenbacherwochen, unter "Schlossler"  
in der Expedition d. Bl.

**Alabierlehrer**

für 12jähriges Mädchen gesucht.  
Offerten unter K. L. an die Exp.  
**Mehrere  
junge Leute**  
im Alter von 17-18 Jahren gesucht.  
Maschinenfabrik Th. Groke,  
Uttentalgasse 11.

**Hoteldiener**  
sucht per sofort  
**Müllers Hotel.**

**1 Fleischer-Lehrling**  
sucht zu Othern Bau Lecker,  
Fleischermarkt, Neumarkt.

**Einem Lehrling**  
sucht Othern Dolar Hübel,  
Bäckermstr., Unter-Altenburg 28

**Ronditorlehring**  
findet Aufnahme.  
**Ronditor C. Zorn, Halle 6.**

**Suche** 1 März Hausmädchen  
vom Lande mit guten  
Zeugnissen sowie Mädchen Ferner  
empfehle mehrere Köchinnen.  
Frau D. Wengler, neverwähmähige  
Stellvermittl., Breuerstr. 10.

**Kriegerfrauen**

erb. g. Verdienst, Mutter 80 Pf.  
Friedrich C. Unglande, Gottsbu.

**Aufwartung**  
gehucht Weihenfelder Str. 57. 1.

**Goldene Uhr** (gehört L. G.)  
am Mittwoch  
verloren. Gegen Verlobung ab-  
zugeben Ober-Burgstraße 5, 1. Et.

**Heißbrennende Lundenfeuerzeuge**  
(neuestes Patent) empfiehl  
**Carl Brendel, vorm. Gebr. Schwarz,**  
Merseburg, Fernsprecher 471.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Rotes Kreuz.**  
20. Liste.  
Liebesgaben, eingegangen bei dem Bezirksverein vom Rotes  
Kreuz zu Merseburg, Gessnerstraße 1.  
Aus der Stadt Merseburg:

Hohle, Carl, 7 Hemden. Damen der Brodenfammlung 6 B.  
Str., 3 Schals, 2 Leibdn., 2 B. Pulsw. Lokomotiv-Rational. Br.  
Apfel. Goheler Wandfäden. Wolf, Lindenstr., 2 Decken. Meine-  
rath 7 Ohrenschüler, 2 B. Kälberwärmer, 2 B. Pulsw., 2 B. Str.,  
1 Waff., 2 Zettunen, Domfrauenhilfe 2 B. Str., 3 Badstücken,  
2 Schals, 2 B. Pulswärmer, 1 B. Knie, 8 Kogelchen, 1 Ohrensch.  
Grellen, von Wilmowatz versch. Pelzstücke. Pyeum Wandfäden.  
Hüttel Wandfäden. Verein für Heimtunnde Monatsblätter.  
Dobkowitz 28 Wäffe. Mädchenverein des Neumarkts 9 B. Str.  
Zarling Kleidungsstücke. Frauenhilfe d. Altenburg u. d. Neu-  
markts Wandfäden. Seminarische Wandfäden. Frä. Köst. Köst.  
1 Waff., 1 Feder, 1 Strick, 1 Wollentann, 1 Wandt. von Wilmowatz.  
Bader, Röntg. Dr. Hermann 8 Wäffe, 2 Lungenfänger, 2 Hemden,  
2 B. Pulswärmer, v. Borde Wandfäden. Schwert 1 Schal,  
1 B. Pulsw., 1 B. Knie, Suppenmüchel v. Wehr 1 Decke,  
3 Wolldecken, 8 Wäffe. Außerdem von ungen. Personen versch.  
Wels. u. a. Gegenstände.

**Aus dem Landkreis Merseburg:**  
Reichmann-Bemendorf 1 Waff., 1 Wolldecke. Gunde Stöckh  
1 Kellfleisch. Dorn Köhchen 1 Unterbett, 2 Kopf fen, 1 Nachtbl.  
1 Brustschüler, 1 A. Schläpfer, 1 B. Pulsw., 7 Gläser. Schilde,  
1 Büchse Honig, 1 Kopf Weis, Kartoffeln. Fauer Köhchen Kopf-  
fäden. Kipe-Goddula 2 Wäffe, 1 Boa. Hofmann-Mitau 8 Hüner,  
1 Waff., 1 Feder, 1 Strick, 1 Wollentann. Vaterl. Frauenverein  
Nieder-Gölschütz 28 B. Str., 6 B. Handtücher, 1 B. Knie, 1 B.  
Pulsw., 1 Woll-Decke, 1 Decke. Schulkind in Schweißbr.  
Schlorpp, Meßen und Köpff 54 B. Str. Gunde Spargau  
1 Frachtband Wandfäden. Burghard Dopsig 4 Schals, 1 Schal,  
8 Tauben, 8 Kogelchen. Wäffe. Oberhändler Wäffe, 1 Schal,  
1 Wäffe, Spek. Frau Vera Leunau 150 Unterhosen, 1 Decke,  
1 Schal. Barden, Weising, 12 Tafelentlicher, 1 Wäffe, 12 A. Fußt.,  
3 Hemden, 6 B. Polenträger, 1 Kasten Nichte, 6 Ohrensch., 7 B.  
Knie, 22 B. Str., 2 B. Pulsw., 1 B. Handtücher, 1 Kogelch.,  
1 Waff., 1 Kopf, Gesta, Berger Wandt., Rant- Köhchen, 1  
Fingerring-Bemendorf. Wäffe. Gunde. Franzleben 85 B. Str.,  
20 B. Pulsw., 2 B. Knie, 1 Leibche. Gunde. Kirchhändler  
17 B. Str., 12 Zettunen, 3 Leibdn., 3 Umarmenschüler, 8 B. Fußt.,  
8 Strickfäden, 3 Wollstücke, Seife, 9 Hemden, 1 Kopfschüler, 2 A.  
Pulsw., 1 B. Knie, 1 Waff. - Großhändler 1 Kiste Wein.  
Schönbröt - Zweimen 2 Hüner. Kirchhof Dölkau - Zweimen  
Möhrlich 72 Wolldeckn., Weiten, Kniewärmer, Schläpfer,  
Kleidungsstücke. Godel-Niederbeuna 4 Weinleider, 1 Paar Wels-  
stücke. Born - Großhändler 2 Unterbetten. Dentsing. Mücheln  
4 Hüner. Balch-Bemendorf 4 B. Str., 2 B. Fußt. Frau Weber  
Lembke-Meichen (G. Gunde.) 82 B. Str., 4 Ohrensch., 7 B. Pulsw.,  
1 Leibche. Gunde. Guntersdorf (2. Gende.) 19 B. Str.

Herlichen Dank allen freudwilligen Gebern. Weitere Gaben  
werden gern entgegengenommen in der Sammelstelle Gessnerstr. 1  
zu Merseburg.

Ein sehr großer Transport  
**schwerer, bayrischer  
Zug-Ochsen**  
steht vom Sonnabend ab sehr  
preiswert bei mir zum Verkauf  
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.

**Technikum Hildburghausen**  
Höher. 4. Mittl. Masch.-u. Elektro-Fachschule. Werkm.-Schule.  
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.  
Staatskommissar. Programm frei.

**Leder-Handlung**  
Gebrüder Becker.  
sogr. 1801. **Breite Strasse 4.** Tel. 423.  
Sohlleder- und Oberleder - Ausschnitt.  
Schäffelager.  
**Schuhmacher - Bedarfs - Artikel.**  
Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg über die Zukunft der deutschen Kolonialgesellschaft.

„Curer Hofzeit“ findet in großer, erster Zeit die Abtheilung Magdeburg und der nordbaltische Gewerband zum zwanzigjährigen Jubiläum auf die Glückwünsche.

„An den Vorständen der Abteilung Magdeburg der Deutschen Kolonialgesellschaft.“

Ein englischer Admiral über die geringen Leistungen der englischen Flotte.

Kopenhagen, 4. Febr. Der Londoner Korrespondent des Kopenhagener Blattes „National Tidende“ macht Mittheilungen über einen Brief, den Admiral Jellicoe an seine in London lebende Gattin geschrieben hat.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „A, also das noch hier.“ rief er lachend und sein gerötetes Gesicht bewies, daß er stark angeheitert war.

„Schiff an zu erkennen. Unsere Matrosen sind dem Tode nicht bloß als brave Männer, sondern auch in operativer Weise entzogen.“

Die französische Presse tröstet das Publikum über die Taten der deutschen Unterseeboote.

Paris, 4. Febr. Der Vorstoß der deutschen Unterseeboote bis zum Frijoles See und die Verletzung von vier englischen Handelsdampfern erregt in Frankreich großes Aufsehen.

Aus englischen Gefangenenerzählungen.

Im Auftrage der deutschen Regierung hat der Vertreter einer neutralen Macht die verschiedenen Lager besucht, in denen in England die deutschen Gefangenen untergebracht sind.

„A, wie roh.“ rief sie laut und schlug Dümmer, der trotz des Reihens ihres Kleides nicht nachgab, auf die Finger.

Provinz und Umgegend

† Halle, 4. Febr. In Ergänzung früherer Mittheilungen sei noch folgendes berichtet: Im diesjährigen Preuss. Eisenbahnangelegenheit ist auch eine Forderung eingeleitet zur Herabsetzung des dritten und vierten Gleises auf der Strecke Berlin-Brandenburg.

„A, ich muß doch sehr bitten, Herr Schäfer, Ihre Worte etwas vorsichtiger zu wählen.“ Kleine Nederei, wie der Mann einer anständigen Dame das Kleid vom Leibe reißt! Mensch, wo haben Sie nur Anstand gelernt?

ganzen Strecke Berlin-Mittelberg sind auf 40 653 000 Mt. veranschlagt. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt bis zum Jahre 1918 die ganze Strecke Berlin-Salle viergleisig auszubauen und damit einen Umbau namentlich der großen Stationen Wittenberg und Mittelberg zu verbinden. In der Nähe von Mittelberg soll eine neue Muldenbrücke gebaut werden. Die jetzt noch bestehenden Eisenbahnübergänge werden sämtlich durch Unter- und Überführungen ersetzt. Mit der Fertigstellung des dritten und vierten Gleispaars wird eine Erhöhung der Geschwindigkeit zwischen Berlin und Halle ermöglicht, die auch jetzt schon mit der schnellsten Züge ausreicht. Auf dem neuen Gleis sollen nur Durchgangszüge verkehren.

† **Preis, 4. Febr.** Der preussische Eisenbahnakt für 1915/16 sieht für die Ausgestaltung der Bahnanlagen in Preis eine Rate von 900 000 Mt., in Gera 200 000 Mt., in Weiskirchen 500 000 Mt. vor.

† **Wittenberge, 4. Febr.** Der Kriegsfreiwillige Sanitätshilfsleiter Karl Wommer hat während der Zeit seiner Vagantbehandlung an einem auf dem städtischen Kriegsschlachtfeld erhaltenen Kopfschuß hier in Wittenberge in Privatbesitz eine große, sehr gut erhaltene „Anleitung der Könige“, die sich bei eingehender Untersuchung als eine Arbeit Lucas Cranachs des Älteren vom Jahre 1518 erweist, gefunden.

† **Magdeburg, 4. Febr.** Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise hat der Magistrat fest bestimmt: Für den Verkauf an Karoffeln im Kleinhandel werden folgende Höchstpreise festgelegt: Preise bei gemeinsamer Verkauf als Lager des Verkäufers: Industrie, Magnum bonum, No. 10 oder 4 Mt. für 1 Zentner, geringere Sorten (sogen. Reglar) 20 bis 25 Mt. für 1 Zentner. Preise bei privatem Verkauf: für bessere Sorten 5 Pfg. für 1 Pfund, für die anderen 4 1/2 Pfg. für 1 Pfund. Für Zuckerkaroffeln werden Höchstpreise nicht festgelegt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

† **Burg b. Magdeburg, 4. Febr.** Auf dem Gute Wammsalbfeld entstand gestern ein Brand, durch den eine mit etwa 200 Zentnern Ertrag gefüllte Scheune und einige angrenzende Viehhäuser, eingestürzt wurden. Die Gebäude sowie deren Inhalt waren verbrannt. Man vermutet Brandstiftung durch umherziehende Ratten, die wohl in der Scheune unangeseheneres Getreide vermuteten. — In der Arbeiterkolonie des Mittelgates Rogg wurden zwei verdächtige Personen festgenommen. Die beiden Männer, die sich als Arbeiter ausgeben, sind nicht anwesend, sondern wurden bei dem Befangenwerden in Altenradow gefaßt.

† **Jena, 4. Febr.** Wegen Übertrittens der Vorschriften, die zur Sicherung der Volksernährung erlassen sind, gehen die Behörden streng vor. So hatte ein Wittenberger in einem Nachbarort dem Drängen seiner Kunden nachgegeben und unter Beachtung der Bestimmungen über das Ausmaß des Handelsverkehrs die Rohmüllerei in der alten Form betrieben. Die Kunden erzielten dadurch eine größere Ausbeute an Mehl als Nahrungsmitteln, für die Volksernährung gingen aber beträchtliche Mengen Mehl verloren. Als die Behörde hinter das Treiben des Müllers kam, erfolgte seine Verhaftung zu sofortiger Gefängnisstrafe.

† **Hulda, 4. Febr.** Infolge des außerordentlich starken Neffels am Montag und von der Sonne über den Reimeit bis nach Hulda viele Tausende von Bäumen zusammengebrochen; selbst die stärksten, besonders Buchen, fielen dem Schneebdruck zum Opfer. Die Ertragsmenge ließ überall gelber sein. Die Bäume waren nach dem Abfall der vorangegangenen Woche mit einer dicken Eiszustreue bebedet, die die bedeutenden Schneemengen festhielt. Eine Abkühlung des Schnees, der hauptsächlich die Fortigebirge von Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha und Sachsen-Meiningen betrifft, ist vorerst nicht möglich, da noch immer Bäume zusammenbrechen. Holzgärtnerarbeiten waren während des ganzen Tages damit beschäftigt, die zerstörten Anlagen wieder herzustellen. Stellenweise liegt der Schnee über einen halben Meter hoch.

† **Altenburg, 4. Febr.** Die seit Jahresfrist erfolgte Aufsperrung in der hiesigen Seiden- und Klapphüttenindustrie ist aufgehoben worden. Durch Verhandlungen, die von dem Vertreter der Gewerkschaften angebahnt und geführt worden sind, wurde eine Verständigung erzielt. Die Arbeit wird sofort ohne Vertrag und ohne Kündigung aufgenommen. Die bis 31. Dezember 1914 bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen gelten auf unbestimmte Zeit weiter. Jeder Lohnabzug fällt fort.

† **Altenburg, 4. Febr.** Gestern vormittag sind auf dem Festplatz Marktberg bei dem Segensfestmal 6 in den Krieg erkrankte englische Gefangene aufgestellt worden. Eine Kriegsstärke Compagnie, die aus bereits im Felde gewesenen Mannschaften des 106. und 107. Infanterieregiments zusammengesetzt war, holte die Gefangenen vom Bahnhof ab und geleitete sie nach dem Anstaltensplatz, wo der Stadtkommandant und der stellvertretende Platzmajor sich einander den Händeln. Eine große Menschenmenge wohnte der Handlung bei. Die Leisepziger Stadtoberordneten stimmten heute abend einstimmig und debattlos der Maßnahme zu auf Eingebung der beiden Vorträge M. O. A. und S. O. A. in die Stadtkommune Leipzig. — Der Verband der Weiskircheninhaber zu Leipzig beschließt, im Zusammenhang mit der diesjährigen Frühjahrsreise eine Ausstellung aller jährl. Artikel zu veranstalten, die bisher aus dem Reich bezogen worden sind, voraussichtlich aber sehr wohl von der einheimischen Industrie in gleicher Preislage und Qualität hergestellt werden können.

## Mereburg und Umgebung.

5. Februar.

\*\* **Sparramkeit ist Kraft.** Noch nie war die alte Mahnung, „Sparr in der Zeit, so halt du in der Not“ so angebracht wie heute. Sparr kann nicht oft genug wiederholt werden; denn die Gebanklosigkeit, die in den Köchen, großen wie kleinen, herrscht, ist schlimmer, als mancher ahnt. Vor allen Dingen muß die neue Pflicht, reichlich sparrig und sorglich mit allen Etpwaren umzugehen, besonders unseren Hausfrauen eingehend werden. Sparrsamkeit ist ja von alters her eine weibliche Tugend. Demnach müßte es unseren Frauen überaus fallen, sich in die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse zu fassen. Allein, wenn man beobachtet und herumspürt, bekommt man leider oft ein anderes Bild. Die Aufgabe, die wir den Hausfrauen jetzt stellen, ist eben doch neu und hat mit der bisher gepflegten Sparrsamkeit nicht allzuviel zu tun. Früher meinte man mit Sparrsamkeit ein Schmeicheln mit Geld, Schleicheln, mit dem Ge-

danken an das eigene Ich im Vordergrunde. Sparrsamkeit war eine Eigenschaft, die meistens dem Epaer selbst und oft in allem zugute kam. Sie verbietet ein Abnehmen der Mittel des Einzelnen, hatte aber für die Gesamtheit eine beschränkte Bedeutung. Das war die Sparrsamkeit, die dann bei vielen in Einklang mit der Warenknappheit. Mit dieser Eigenschaft wollen wir heute nichts zu tun haben. Uns ist die Sparrsamkeit eine Pflicht des Einzelnen gegen die Gesamtheit, das Vaterland, geworden. Und was ferner zu beachten ist: unsere Sparrsamkeit richtet sich gerade nicht auf das Geld, das Ziel und Zweck alles eigentlichen Sparrens sonst war. Das Geld kommt erst in zweiter Linie, am ehesten wenn die Warenknappheit mit ihnen müssen wir haushalten, weil wir sie nicht mit noch so viel Geld ergänzen und ersetzen können. Mit dem gebankelosen Einnehmen der täglichen Gebrauchsgüter ist es vorläufig zu Ende. Jedes Pfund Mehl, jedes Stück Brot ist ein kostbares Gut, dessen nutzbringender Verbrauch erstrebt werden muß. Nicht nur wenig verbrauchen, sondern auch richtig, das ist die Lösung. Nichts darf unbenutzt oder fortgeworfen werden, alles ist auf seine Brauchbarkeit hin zu prüfen, durch Fleisch und Wachsente können neue Mittel und Wege gefunden werden, Stoffe, die knapp sind, durch solche zu ersetzen, die bei uns wachsen oder hergestellt werden. Sparen heißt weiter jetzt: sich nicht durch willkürliche Preissteigerungen verleiten lassen, die nun billige Ware zu sehr hohen Preisen und ohne Preisfall uns nur verpackten Vorräte einzukaufen für spätere Zeit. Es gilt jetzt, bei allem Tun und Lassen den Blick auf das Allgemeine zu richten. Wer dazu nicht zu bringen ist, wie manche anbruchsvolle Dienstboten, dem müßten schließlich behördliche Vorkehrungen unter Strafanordnung seine Pflicht einbläuen. Es wäre fähig, wenn der Erwerb des Preises durch die Wirtschaft und die Kaufkraft gewisser Leute in Frage gestellt werden sollte.

\*\* **Die Fleischversorgung unserer Stadt.** Infolge der Verordnung des Bundesrats, nach der alle Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet sind, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen und seine Aufbewahrung sicherzustellen, war auch unsere städtische Verwaltung dieser hochwichtigen Frage näher getreten und hatte mit den Fleischhewerinnen am hiesigen Orte Verhandlungen eingeleitet. Diese wurden unter der Leitung des Herrn Stadtrat Diehle schon seit längerer Zeit gepflogen und haben jetzt ein günstiges Resultat zeitigt. Die hiesigen Fleischhewerinnen haben sich verpflichtet, für die Stadt Mereburg erhebliche Posten Dauerware zu einem vereinbarten angemessenen Preise zu liefern. Ferner ist auch dahin fürgeordnet worden, daß die Stadt mit Fleischwaren in jeder Hinsicht genügend versorgt ist. Außerdem sind seitens der Stadt in Weiskirchen 100 Zentner geräucherter Speck bereits angekauft worden. Mit dem anderen am Orte befindlichen Fleischwarenhändlern sind, wie man uns mitteilt, auch schon Unterhandlungen wegen Lieferung von Dauerware im Gange, die in kurzer Zeit ebenfalls ein für die Stadt und ihre Bewohner befriedigendes Resultat ergeben dürften. Diese getroffenen Vereinbarungen werden wohl in allen Kreisen unserer Einwohnererschaft dankbare Zustimmung finden.

\*\* **Die nächste Stabderbereinungsverammlung** wird am kommenden Montag, den 8. Februar, abends 6 Uhr, im alten Kasino stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt fünf Punkte, von denen der wichtigste wohl derjenige über die Herriktion aller bisher unbenutzten Flächen städtischen Eigentums zu Kartoffel- und Getreideplanen erwartet in dieser Versammlung wieder ihre Festhaltung.

\*\* **Unausgeseheneres Randturnen.** Die Wüstung des unausgesehenen Randturnens für die Stadt Mereburg findet, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch den 10. Februar d. J., vormittags 8 Uhr, im Goltzsch, Thüringer Hof, hierher statt. Der Magistrat fordert die Landwirtschäftlichen der Geburtsjahre 1885 bis einschließlic 1892 auf, sich zu dem obenbenannten Zeitpunkt nach dem angegebenen Ort zu begeben und sich dort zu melden. Die Besetzung ist auf 100 Mann, doch bei 100 Mann Besetzung nicht zur Ausübung kommen.

\*\* **Auszeichnungen.** Am 27. Januar sind beim 8. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 153 weiter mit dem Efernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden: Zahlmeister Otmann, Wäpeldweibel Sänter (7. Komp.), Wäpeldweibel-Offizier-Stellv. Kröber (6. Komp.), Sergeant v. L. Müller (1. Komp.), Sergeant (Weiskirchen) Wermann (9. Komp.), Unteroffizier Kernek (3. Komp.), Unteroffizier Noth (5. Komp.), Unteroffizier Wolffert (6. Komp.), Unteroffizier Hänger (8. Komp.), Unteroffizier Baumert (9. Komp.), Gefreiter Ehardt (2. Komp.), Gefreiter Schwabe (3. Komp.), Gefreiter Wöigt (7. Komp.), Gefreiter Weile (9. Komp.), Gefreiter P. Meide (10. Komp.), Gefreiter d. Ref. Schwenkel (11. Komp.), Tambour Hartisch (2. Komp.), Tambour Stein (Inf. Nr. 42), 10. Komp., Musterseller Kluge 1. (1. Komp.), Musterseller Sau (4. Komp.), Musterseller Räger (4. Komp.), Musterseller Schürmer (H. G. R.), Musterseller Beer (H. G. R.), Musterseller Schmunn 9. (11. Komp.), Musterseller Kriegsfreiwilliger Richter (12. Komp.), Wäpeldweibel Brunner (5. Komp.), Weiskirchen Galander (12. Komp.). Am gleichen Tage ist Herr Oberleutnant v. Bentelegni mit dem Efernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

\*\* **Batallisches.** Von jetzt ab gelten neue Anrechnungs- und Abkündigungs-Verordnungen nach den Niederlanden 100 Gulden = 187 Mark, nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kronen = 116 Mark.

## Kauf Kreuzfennigmärkte!

\*\* **Klagen über Weihnachtspakete.** Obgleich die Herleitung durch Mitteilung am 21. 12. 1914 in allen Zeitungen bekannt gab, daß die Weihnachtspakete im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden könnten, kommen wegen dieser Pakete unangenehm an das Kriegsministerium. Es ist daher notwendig darauf hinzuweisen, daß für einen Teil der in Rußland-Polen kämpfenden Truppen die

aufgelieferten Weihnachtspakete nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden können und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Ausbändigung gelangen.

\*\* **Die Bedeutung von Kaffeebohnen und Kaffeebohnen als Volksnahrungsmittel.** Die Verwendung getrockneter Kaffeebohnen, unter denen Kaffeebohnen und Kaffeebohnen bei uns in das Mittelalter zurück. Bei den damaligen langjam Transportmitteln waren diese Kaffeebohnen als Schiffsproviand und für die Versorgung fremder Länder eine wertvolle Dauerware. Aber auch bis auf den heutigen Tag ist für Norwegen die Herstellung und der Handel mit Kaffeebohnen und Kaffeebohnen der wichtigste Zweig seiner bedeutendsten Wirtschaft. Kaffeebohnen sind außer dem Datteln und Kaffeebohnen, die bei uns in Deutschland in großer Menge angebaut werden, auch in Ostpreußen, in Schlesien und in Pommern. Kaffeebohnen sind noch in ansehnlicher Menge vorhanden. Diese getrockneten Kaffeebohnen sind ein wertvolles, kaltes und — wenn sie in Wasser oder Milch aufgelöst — kostbares Nahrungsmittel. Es bedarf nur einer genügenden Aufbereitung in Wasser und einer richtigen Zubereitung. Ein Pfund Kaffeebohnen im Preise von etwa 40 Pfg. hat etwa den gleichen Nährwert wie 3 Pfund frischer Kaffeebohnen. Nebenfalls ist während der jetzigen Kriegszeit Gelegenheit geboten, dieses alte bewährte Nahrungsmittel, das noch dazu den Vorrat der Winterzeit deckt, wieder zu kaufen.

\*\* **Beschlagnahmendes Mehl ohne Verfall.** Nach der Bekanntmachung des Bundesrats soll für das durch die Kommunalverbände beschlagnahmte Mehl ein angemessener Preis bezahlt werden. Dieser entspricht den Höchstpreisen beim Durchschnittspreis der ersten Hälfte des Januar d. J. Eine Beschlagnahme findet aber nicht statt für das Mehl, über das entgegen der Bestimmungen der Verfallzeit keine Anzeige gemacht ist. Dem Eigentümer ist also nicht nur eine Befreiung vom Verfall, sondern er geht auch ein Mehlverfallsrecht verlustig.

\*\* **Berichtigung irrtümlicher Angaben in Steuer-Erklärungen.** Ein Steuerpflichtiger hatte infolge der Eile des Jahresabschluss und der Kürze der Einreichungsfrist der Steuererklärung seine Einkommen darin irrtümlich bedeutend höher angegeben. Er ist nachträglich eine Herabsetzung ein, welche die Steuerbehörde indessen nicht herablassen wollte. Der Steuerpflichtige klagte im Verwaltungswege und zwar mit Erfolg. Das Oberverwaltungsgericht entschied, gerade das Verwaltungsverfahren ist rechtlich geeignet dazu bestimmt, Aufklärung zu schaffen und anderweitige Erklärungen des Steuerpflichtigen, die dem Beste entsprechen, zu erlassen.

\*\* **Herabsetzung der Mittel- und Berufsvereinsleistungen** sind daran einmütig, daß die nach § 750 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene Lohnschwemmung für das Jahr 1914 jetzt an die Berufsvereinsleistungen einzurechnen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einbringung der Nachmeldung im Hinblick auf deren Abgabe überaus unzufrieden sind, ist die Auffassung der Behörden, daß der Berufsvereinsleistung und nicht § 758 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung eine Reklamation hiergegen insofern, als auch gegen die Höhe des danach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abmeldung der Lohnschwemmung an die zuständigen Berufsvereinsleistungen nicht länger zu säumen.

\*\* **Herabsetzung der Mittel- und Berufsvereinsleistungen.** Vor 200 Jahren gab es in Mereburg großes Feuer. Unter Chronist Gottfried Ludvig Präger berichtet darüber: „Amo 1715 den 2. Februar Abends halb 7 Uhr entstand auf dem Marktplatz vor Mereburg durch Vermählung der Meister Lebricht Ulrich, einem Schneider, eine Feuersbrunst, dadurch nicht nur dieses Schneiders Haus mit Schuppen, sondern auch Andreas Kaufmanns Haus, ferner des Christen Johanneßen Haus, nicht Schuppen, sondern Schindl, Prallens Scheune und etwas von dessen Hofe nach Hofrat Reichharts Hinter-Gebäude in die Misse gelegt wurde.“ Schw. **Mereburgers Zeugnis-Verbot.** Vor 250 Jahren ward in Mereburg in der Salinastraße gegen die Luftkammer zu Felde gezogen. Unter Chronist Georg Wäbner berichtet darüber: „Den 5. Februar 1665 wurde ein Feuerschiff Mandant von dem Gemeindefürst abgeholt, das die Salinastraße mit aller Leichtigkeit abgeleitet, Spielzeuge in Bier- und Weinküchen nicht selten haben lassen und in keinem Wirtschaftshaus oder Schenke sich abends nach 9 Uhr sonst Leute finden lassen.“ Schw. **Ein Gottesdienst für Taubstumme** findet am nächsten Sonntag, den 7. d. M., vormittags 10 Uhr in der „Herberge zur Heimat“ statt.

\* **Ausflug zur Ansichtigung eines Hülsenlagertages** der hiesigen Kreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt und zur Errichtung und Inbetriebnahme von Verbands- und Errichtungsstellen in Halle.

Eine Erklärungsreise des Vorstehenden des Arbeitsausschusses Herrn Oberamtmann Göra-Salle-Görich und des Herrn Direktor Hohenfels-Salle hat ergeben, daß unter Verband- und Errichtungsstellen in Altemburg, Kalisch und Genodiano mit Verbindungen erwartet werden. Nachden die für die Gründung des Verbands erforderliche Mitgliedschaft von drei Wochen verstrichen, erfolgt die Ansichte am Dienstag den 9. Febr. d. J. mit Errichtung. Obwohl rechtliche Naturalien bereits angesetzt sind, ist die Zulassung aber geeigneter Lebensmittel dringend erwünscht. Doreist wird höflich gebeten um Zulassung von Schweinefleisch (in Emailgefäßen eingeschmolzen), Speck, Wurst-Dauerwaren, Butter und Käse. Ferner sind nötig Hülsenfrüchte und Hülsenfrüchte (auch getrocknet). Die Zulassung wird bis Sonntag den 6. Febr. d. J. dieses Jahres erbeten. Die Adresse lautet: Ausschuss zur Ansichtigung eines Hülsenlagertages der hiesigen Kreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt Halle a. S., Alte Promenade 6/1. Allen werten Spendern im voraus herzlichen Dank.

\* **über die Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer** schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Der Reichsanwalt (Reichsanwalt des Innern) hat in einem Rundschreiben vom 30. Januar 1915 an die Bundesregierungen weitere Grundzüge über die Gewährung von Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern aufgestellt. Hervorzuheben ist, daß der Personenkreis der an-

Fruchtberechtigten Personen eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Aus dem Rundschreiben lassen sich die wesentlichen Punkte folgen:

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. Zu Anfang sollen auch anpruchsberechtigten sein die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstzeit erfüllen.

2. Bisher werden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene im feindlichen Zustande zurückgelassen werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden.

Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichgültig die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter lebenden männlichen Personen, die sich im neutralen Zustande befinden und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht ins Lande, ins Ausland zurückkehren, sowie die von den Feinden verschleppten, im wehrpflichtigen Alter lebenden Mannschaften.

3. Die familiäre Unterstützung wird nach § 1578 des B.G.B. der Mannschaften unter 16 Jahren gewährt. In Zukunft ist für unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 92 Abs. 2 der Verordnung wegen bürgerlicher Beziehungen, insbesondere als die einzigen Erben ihrer Familien, erwerbsfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 99 Abs. 2 a. O. zurückgestellten, aber später erwerbenden Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht; die Unterstützung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehener Beschränkung erfolgen.

Das gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegsausbruch als Angehöriger von Mannschaften eingetragenen und militärisch ausgebildeten (Wehrordnung § 82.5c), treten gemäß § 4 Abs. 2 der Verordnung zur Wehrordnung. Falls die Mannschaften in den Specialzügen mitretreten, ist ihnen Angehörigen die rechtliche Unterstützung zu gewähren.

5. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Abs. 1 a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, d. h. die Unterstützung für die Frau verlangt, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht rechtfertigbar, das Gesetz die Familien unabhängig in der Zusammenfassung der in § 2 Abs. 1 a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

§ Schapan, 5. Febr. Am Donnerstage nachmittags 1/3 Uhr überleg ich den Depeschen in ganztägiger Höhe unter Gebend in der Richtung nach Süden zu. Nach kurzer Zeit kehrte er nochmals zurück und nach in rechtlicher Richtung, anschließend seinem Aufgange wieder zu.

§ Schmidt, 2. Febr. Bei heftigen Stürmen ist die Luft eingezogen und in 315 Böfen 6206 Mt. abgehoben, also mehr eingezogen als 1919 Mt. Neue Böfen wurden ausgehoben 88 Stck., dagegen gelöst 31 Stck. mit 1/3 Zugang 55 Stck. Gelantheit der Einlageböfen 10550. Die durchweg mit 35 Proz. veranlassenen Einlagen betragen Ende Januar nur 7,7 Millionen, die Dezember 600 000 Mark. Die in den Tageszeitungen veröffentlichte angebliche Wichtigkeit der Reichsbank (bekanntlich nur ein Schein - Red.), die jeglichen Goldstücke umzuformen und später vorkommende Goldstücke nur mit erheblicher Einbuße für die Weisler einzulösen, hat auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt. Am 1. und 2. Februar wurden allein bei der Sparkasse über 15 000 Mt. in Gold eingezogen. Seit Kriegsausbruch kam die Sparkasse mehr als 100 000 Mt. Gold der Reichsbank zufließen.

§ Rodden, 4. Febr. Der kirchlich bei der Frau Anauch hieselbst mit großer Frechheit ins Wert gelebte Einbruchsdiebstahl ist immer noch nicht angeklagt, ebenso fehlt von dem Täter doch vor wenigen Tagen in Gintersdorf verurteilten nachlässigen Diebstahls die Spur. Ohne Urteil kam es diesmal mit bewachten ausgeteinten Spielbänken zu tun, der auch im Vorjahre in der hiesigen Umgegend verschiedene schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat. Er und seine Helfershelfer, denn solche muß er gehabt haben, indem diesmal die Märscherfamilien heim. Wie dem Rodden Fall muss den Spielbänken auch bekannt gewesen sein, daß der Eigenmann im Felde steht. Der Weibsterling unterer Umgegend hat sich infolge der fortgesetzten Diebstähle und Einbruchsdiebstähle eine begriffliche Urube bemächtigt und es wäre nur zu wünschen, daß der Täter recht bald erwirft würde.

§ Hoffmann, 4. Febr. Um der am Montag von der gräflich-Hohenhausen'schen Forstverwaltung hieselbst anbehaltenen 33 an h d l p r e i e r u n g hatten sich zahlreichere Käufer eingestellt. Die Kaufkraft war eine so rege, daß in den meisten Fällen das Doppelte der üblichen Preise und mehr gezahlt wurde. Auch bei der letzten in Kleinlebenau im Hohenhausen'schen Forste erfolgten Verkaufsauction wurden durchweg hohe Preise, die oft das Dreifache der Preise darstellten erzielt. Man wunderte sich darüber nicht wenig, daß bei verschiedenen Verkäufen, selbst in dieser Kriegszeit, und obwohl es genügend Holz gibt, solche Preissteigerungen zum Schaden der Allgemeinheit vorkommen.

§ Köhler, 2. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt für treue Dienste an untern Verwundeten der hiesige Arzt, Dr. von Boman, welcher als Oberarzt von Juli 22 im königl. Kgl. Infanterie-Regiment 7 in Frankreich tätig ist. Ferner der aus Kämpf kommende Versicherungsagent Karl Röger, der jezt Wehrmann im Feld-Infanterie-Reg. Nr. 19, 4. Bata., für tapferen Verhalten im Felde. — Wieder ist ein junger Krieger unserer Gemeinde auf dem Felde der Ehre gefallen, und zwar der Musketier Paul Rittler, 2. Bata., Infanterie-Reg. Nr. 9, 3. Kompanie, der am 22. Januar bei Annank in Frankreich und ist mit militärischen Ehren auf dem Friedhof zu Wörs-Str. Rietzbe begraben worden.

§ Ritter, 4. Febr. Unter den Viehdiebstählen des Rittergutsbesizers Dr. Dieck, der Witwe Frau v. Wittne in S. S. des Gutsbesizers Albert

Schmidt in Kriegsberg, des Landwirts Herrfurth in Kirchfährendorf und des Landwirts Hermann Koblenz in Köffen sowie unter dem Schweine- und Ziegenbesitzer des Bauers Otto Schröpfer in Lauchstedt ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

## Mücheln und Umgebung.

5. Febr. Gestern farb nach kurzer Krankheit Herr Justizrat Friedrich Wilhelm Franke hier. In der fast 70-jährigen Wirksamkeit als Rechtsanwalt und Notar in unserer Stadt hat er sich hier und in der Umgegend allgemeine Beliebtheit und Achtung erworben. Sein Ableben wird deshalb sehr bedauert.

§ Querfurt, 4. Febr. Der hieselbst am 23. Februar 1944 geborene landwirtschafliche Arbeiter Friedrich Albert Bredt wurde in einer Strohhütte bei Eimderode am Harz erstochen aufgefunden.

§ Frenburg (U.), 2. Febr. Auf dem getriggen Bodenferkelmarkt löstete das Paar Korbisweine 15-18 Mt. Der Handel ging flau. In der vorigen Nacht brachen Diebe in dem nach 31 63 d. in den Materialwarendes des Geschäftes ein und stahlen Lebensmittel, Mehl, Butter, kurz alles, was sie fortzuschleppen konnten.

§ Freyburg, 4. Febr. Gelesen wurde ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis zwei Frauen und eine Kussin aus Brandersoda wegen Fluchtgefangnis eingeliefert. — An unsere Stadtkasse wurden bis jetzt abgeliefert 514 Mark für bedürftige Familien. Freyburger Kriegesgefallener und 2857 Mark für verwundete Krieger.

§ Aus dem Infanterie, 2. Febr. Die Zufuhren von Masttieren, besonders in Ostf. und Gemälte, waren vorige Woche durch Frosteinwirkung wesentlich beschränkt. Auch die Kaufkraft hatte darunter zu leiden. Abgesehen von einigen Freizeitungen traten auch große Änderungen nicht ein. Die Nachfrage war aber immer noch beträchtlich zu nennen. Für Gemälte wurde bezahlt: Kartoffeln in Ladungen, runde, weiße und rote Magnum bonum 3,50 - 3,75 Mt. für 50 Kilo, in Zentnern 4 - 4,50 Mt., Salatartoffeln, Sörden 5 - 5,60, Auguster 7 - 8, Zwiebeln 10 - 12, Möbren 3 - 3,50, Kohlrabis 3, Spinat 26, Braunschweig 1,2 - 1,25, Rotkraut 4, Spargel 0,50 - 0,50, Sellerie 2 - 3, Meerrettich 6 bis unter 9 - 12, Kettisch 4 - 5, Kopfjohannis 4; Würsting die Mandel 1 - 1,50, Weichtrost 1 - 1,50, Rotkraut 1,25 - 1,60, Blumenstoch die Stiege 4; rote Rüben die Mandel 0,75 - 1, Rapontina 1; Radisechen das Mandelbündel end 0,75 - 1; Endibien das Pfund 0,40 - 0,50, Schwarzwurzel 0,20 - 0,25, Petersilie 0,75 - 1, Weißp 1, Rohkost 0,25 - 0,30, Knoblauch 0,50 - 0,60, Fenchel 2 - 3, Meerrettich 0,40, Knob. und Weichtrostsp 50 Kilo 8 - 12, Tafelapfel 15 - 20, Korbisinen 9 - 10, kleinere Korbisinen 10 - 14, große, erstickliche Tafelbirnen 20 - 25, Heleinisse 45 - 50, Wahnisse 35 - 40, Wtd: Rehwild das Pfund 0,50 - 0,70, Widen 1,20 - 1,50, Reule 1 - 1,30, Hahnen das Stück 3,50 - 4,20, wilde Kaninchen 0,90 - 1, Gänse das Pfund 0,75 - 1,00, Tranten 0,75 - 1; Enten das Stück 2,50 - 3,50, Waidhühner 2,50 - 3, Hühner 0,80 - 2, Tauben 0,80 - 0,90, Wildenten 1,75 - 1,50, Kranenbühnen 1,50 - 2,25, Fasanenbühnen 1,20 - 1,70; Eier: Kalketer das Schod 5 - 5,50, frische Landeier 5,75 - 6,50; Landbutter das Pfund 1,90 - 1,40. Der Handel in Getreide war im allgemeinen ruhiger, mit Ausnahme der Schwem, welche in letzterem Maße sehr geholt wurden, und worin die Preise abermals anstiegen. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht Bullen, Stiere und Kälber 45 - 50, Rüh 40 - 50, Ochsen 45 - 50, Schweine, leichte 56 - 58, über 3 Zentner schwere 60 - 63, Bodfleisch ausgeschlacht 48 - 50 Mt.

§ Aus dem Infanterie, 2. Febr. Die Zufuhren von Masttieren, besonders in Ostf. und Gemälte, waren vorige Woche durch Frosteinwirkung wesentlich beschränkt. Auch die Kaufkraft hatte darunter zu leiden. Abgesehen von einigen Freizeitungen traten auch große Änderungen nicht ein. Die Nachfrage war aber immer noch beträchtlich zu nennen. Für Gemälte wurde bezahlt: Kartoffeln in Ladungen, runde, weiße und rote Magnum bonum 3,50 - 3,75 Mt. für 50 Kilo, in Zentnern 4 - 4,50 Mt., Salatartoffeln, Sörden 5 - 5,60, Auguster 7 - 8, Zwiebeln 10 - 12, Möbren 3 - 3,50, Kohlrabis 3, Spinat 26, Braunschweig 1,2 - 1,25, Rotkraut 4, Spargel 0,50 - 0,50, Sellerie 2 - 3, Meerrettich 6 bis unter 9 - 12, Kettisch 4 - 5, Kopfjohannis 4; Würsting die Mandel 1 - 1,50, Weichtrost 1 - 1,50, Rotkraut 1,25 - 1,60, Blumenstoch die Stiege 4; rote Rüben die Mandel 0,75 - 1, Rapontina 1; Radisechen das Mandelbündel end 0,75 - 1; Endibien das Pfund 0,40 - 0,50, Schwarzwurzel 0,20 - 0,25, Petersilie 0,75 - 1, Weißp 1, Rohkost 0,25 - 0,30, Knoblauch 0,50 - 0,60, Fenchel 2 - 3, Meerrettich 0,40, Knob. und Weichtrostsp 50 Kilo 8 - 12, Tafelapfel 15 - 20, Korbisinen 9 - 10, kleinere Korbisinen 10 - 14, große, erstickliche Tafelbirnen 20 - 25, Heleinisse 45 - 50, Wahnisse 35 - 40, Wtd: Rehwild das Pfund 0,50 - 0,70, Widen 1,20 - 1,50, Reule 1 - 1,30, Hahnen das Stück 3,50 - 4,20, wilde Kaninchen 0,90 - 1, Gänse das Pfund 0,75 - 1,00, Tranten 0,75 - 1; Enten das Stück 2,50 - 3,50, Waidhühner 2,50 - 3, Hühner 0,80 - 2, Tauben 0,80 - 0,90, Wildenten 1,75 - 1,50, Kranenbühnen 1,50 - 2,25, Fasanenbühnen 1,20 - 1,70; Eier: Kalketer das Schod 5 - 5,50, frische Landeier 5,75 - 6,50; Landbutter das Pfund 1,90 - 1,40. Der Handel in Getreide war im allgemeinen ruhiger, mit Ausnahme der Schwem, welche in letzterem Maße sehr geholt wurden, und worin die Preise abermals anstiegen. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht Bullen, Stiere und Kälber 45 - 50, Rüh 40 - 50, Ochsen 45 - 50, Schweine, leichte 56 - 58, über 3 Zentner schwere 60 - 63, Bodfleisch ausgeschlacht 48 - 50 Mt.

## Wetterwarte.

§ W. am 6. Febr.: Wechself. bewölkt, vielfach heiteres, vormorgens trocken. Wetter mit Nachtfrost, Tag milde. Morgen: Nebel. — 7. Febr.: Zimmliche heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge. Vielst. Nachtfrost, Tag milde.

## Theater und Musik.

Spielplan-Gewinn des Sakschen Stadt-Theaters vom 6. bis 12. Februar 1944.

Direktion: Ged. Hofmann, Musik: H. S. S. Samstag 8 Uhr, 'Polenlied'. — Sonntag 3 Uhr Volksvorstellung: 'Die Doutschen'. 7 1/2 Uhr, 'Der Troubadour'. — Montag 7 1/2 Uhr, 'Als ich noch im Büchelstele'. — Dienstag 7 1/2 Uhr, 'Endlich allein'. — Mittwoch 7 1/2 Uhr, 'Der Troubadour'. — Donnerstag 7 1/2 Uhr zum 1. Male: 'Die goldene Locke'. — Freitag 7 1/2 Uhr, 'Endlich allein'.

## Gerichtsverhandlungen.

§ Schöffengericht Merseburg. Der Arbeiter Georg A. aus Raasdorf hatte sich in der letzten Zeit als Landstreicher untergeben und war am 20. Januar d. Js. in Kleinberg dem Volke abgekehrt worden, weshalb er eine Strafe von 3 Wochen Haft erhielt. — Der Arbeiturburige Ernst D. aus Söbden und der Schüler Franz K. aus Föhrenndel waren wegen verschiedener Vergehungen angezeigt und zwar hatte D. dem Kaufmann Hesselbarth in Söbden einen kleinen Eimer Stiefelkinnere entwendet und K. durch Anstiftung des D. dem Landwirt Senpel aus Föhrenndel einen Hammer. Beide hatten noch verurteilt, dem Arbeiter Hermann B. von Söbden einen Dämmerer von 3 Wochen; und wurde seine Übermittlung in ein Arbeitshaus ausgeprochen. — Der Arbeiter Albert D. aus Stasfurt hatte im November 1914 seinen Mitarbeitern einen neuen Jackentanz, einen Hut, eine Mütze, ein Paar Schmirselfel, zwei Semben und eine Handbohle gestohlen, dem Arbeiter Hermann B. von Söbden einen Dämmerer, eine Gefährliche Strafe von 1 Monat. — Der Schuhmacher Wilhelm B. aus Hesserode war angeklagt, sich als Landstreicher untergeben zu haben, weshalb er mit 3 Wochen Haft bestraft wurde. — Der Sandarbeiter Rudolf W. aus Hesserode sollte am 30. Dezember 1914 zur hiesigen Polizeiwache abgeführt werden, wobei er aber dem Polizeibeamten hiesigen Wobertant entgegensteht. Eine

Strafe wurde auf 3 Wochen Gefängnis festgesetzt. — Der Wurlfabrikant Heinrich W. aus Halle a. S. hatte am 6. Dezember 1914 — einem Sonntag — im Garten des Restaurants Feldschützen hier ohne polizeiliche Genehmigung Bierchen verkauft. Er erhielt eine Strafe von 15 Mt. in 3 Tagen Haft. — Der Metzgermeister Friedrich W. in Trebnitz war angeklagt, im Dezember 1914 vorzüglich und ohne Berechtigung das Stubenritschel der Frau Emma Meise aufgetrieben zu haben. Es wurde aber Einstellung des Verfahrens beschlossen, da die Frau Meise den Strafanzug zurückgezogen hatte. — Der 15-jährige Dienstknecht Otto E. in Gerbsha hatte am 13. November 1914 dem Schüler Meister mit einem Rehrad eine Mithandelt. Mit Rücksicht auf seine Jugend wurde er mit einem Bausperr bestraft.

## Vermischtes.

§ Ein Straßenbahnzusammenstoß, bei dem sieben Personen verletzt wurden, ereignete sich Dienstag nachmittags auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz in Berlin. Ein Wagen der Linie 48, der aus nordlicher Richtung kam, entgegnete am Tag gegen einen Wagen der Linie 55, der ihm auf dem anderen Gleise begegnete. Der Anprall war so heftig, daß beide Wagen das Vorbeired eingebrochen wurde. Verletzt wurden im ganzen sieben Personen. Die Verletzungen sind alle un gefährlich. Die Verunglückten erhielten zum Teil Verbands auf der Hisswache am Spittelmarkt. Alle sind jetzt in ärztlicher Behandlung in ihrer Wohnung.

§ Eine überflüssige Frage. 'Dein Telegraph' veröffentlicht einen Brief, worin darauf hingewiesen wird, daß die deutschen Offiziere in England des Kaisers Geburtstag festlich begehen durften und alle möglichen Freiheiten eingeräumt erhielten, was in Berlin Eindruck gemacht hat. Der Schreiber meint, daß die deutschen Behörden das zu denken nehmen () Soldaten, die in Deutschland kriegsgegenfe sein, ähnelte die Freiheiten einräumen wollten. — Eine Gegenfrage: Warum in England die Kriegesgegenfe aus mit dem ihnen gelieferten Brot Fußball spielen, wie dies englische Offiziere in Magdeburg in friebler Beise getan haben? Die gelangen Engländer erfreuen sich nicht aus der Behandlung, das zu denken nehmen () Der Kriegschicksal entspricht, aber auch nicht 100 oder schädlicher.

§ Eine Zimmergeizige. Aus Hamburg wird uns berichtet: Große Aufregung entstand vor einigen Tagen in Hagenbecks Tierpark, als man die Entdeckung machte, daß ein großer Kämmereier, ein 1-jähriger wertvolles Tier, getrennt aus seinem Käfig ausgezogen war. Zwei Männer beobachteten das und darauf auf der Tierpark werden am 1. Febr. heute, zu übernatürlichen und in einen Sonn zu heiden. Lange dauerte aber die Freude nicht, denn der Vogel bis sich durch das Gatterlein hindurch und erlangte so die Freiheit wieder. Abermalig bebann das Tier, das aber in wesentlich kürzere Zeit bebann war. Das übernatürliche Tier war so schwer, daß beide Hühner weichen, mit Hilfe der Hühner konnten die Hühner kommen. Hier wurde der Herrscher der Hühner in einer Wahlhülle untergebracht und Hagenbecks Tierpark telefonisch benachrichtigt. Es erschienen von dort bald mehrere Wärter, die den Ausreißer in Empfang nahmen.

§ Mäwen und Wildenten in Berlin. Aus Berlin wird geschrieben: Die Mäwen an der Schloß- und an der Hühnerwiese ziehen den Strichbewohnern jetzt ein eigenartiges und interessantes Schauspiel dar. Auf diesen Bänden tummeln sich außer vielen Hunderten von Wildenten auch Hunderte von Mäwen, die sich in der gegenwärtigen Jahreszeit schwer mit Nahrung versorgen können. Freunde dieser Vögel haben deshalb die Fütterung übernommen. Mit allem Recht und kleinen Hühner weichen, nachdem sie ins Netz aufgestiegen, Raum haben die Mäwen das bemerkt, zu erheben sie sich zum Fluge und freiden an ihnen vorbei. Flugs greift nun die Hand in die Tasche oder in die Tüte und wirft Brot und Fleischstücke in die Luft. Im nächsten Moment sind diese von der Mäwe gefischt. Einzelne dieser Vögel sind so zahm, daß sie sich auf die Hand des Menschen legen und die Fütterung annehmen. Die Mäwen sind nicht nur in der Höhe und führen zweimal einen harten Kampf um jedes Stücken, das die Mäwen verpassen und das ins Wasser fällt. Allzuoft kommt das aber nicht vor, da die Mäwen außerordentlich geschickt im Auffangen der Futterstücke sind.

§ Napoleon der Erde und der große 'Serenauber'. England war in den Augen Grund und Boden großlich geschädigt werden sollte. Beim Beginn des Feldzuges 1805 erhielt er im Angesicht der Österreichere einen Tagesgefecht, in welcher es u. a. hieß: 'Soldaten, ohne die Arme, die ihr vor euch liegt, befindet sich nun heute in London, wir den mit sechs Jahrhunderte Beschimpfungen geschädigt und den Meeren ihre Freiheit wiedergegeben haben.' über das Schicksal, das er den verhassten Jettreischen zugedacht hatte für den Fall, daß seine geplante Landung in England sich mit Erfolg verwirklichen ließe, wirft der Wortlaut eines den Truppen nach erfolgter Landung kundzugeben Armeebefehls grells Licht. Den französischen Soldaten wird hier im voraus die reide Beute verprochen, an erster Stelle natürlich London das 'Peru der alten Welt', das ihnen mit allen seinen Schätzen zur Plünderung freigegeben werden würde, sobald die Trifolore über den Mauern des 'Sohnbüchsen' 'Lomeres' flattere. Auf dem Marsche zur feindlichen Hauptstadt fänden sie alles, was ihr Herz begehren könnte: in den Straßen und auf der Weisung, wo sie es sich bequem machen dürften, unermeßliche Reichthümer, Gold und Silber in Fülle und Fülle, die üppigsten Vorräte auf dem ganzen Wege. Alles gehen ihnen, alles wäre bestimmt, sie zu bereichern und ihren Lebensgenuss zu vergrößern. Eine vom Himmel verfluchte niederträchtige Kasse werde für ihre Verbrechen hüfen müssen, indem sie vom Erbdeben verdrängt werden. Dem großen 'Serenauber' würde also nach der Ansicht Napoleons ein furchtbares Strafgericht. Um lo erleichtert konnte John Bull, dem die Inwahlfurcht schon ins Schlotternde Geben gefahren war, aufatmen, als der gefährdete Kriegesmeister in plötzlichem Entschlußwechsel mit seiner 'Großen Arme' aus dem Lager von Boulogne nach dem Breiten zum Krieges gegen Österreich abdrehte.



\* Eine biblische Herausforderung der Reichsdeutschen in Amsterdams Groten Oudekerk, 3. Febr. Die Ver- einigung der Reichsdeutschen hatte am 27. Jan. abends zur Feier des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers ihre Mitglieder zu einer allgemeinen Zusammenkunft eingeladen. Leider fand die dem Wunsche des Kaisers entsprechend abgehaltene Feier gegen Ende eine unheilvolle Störung. Es war gegen 1 Uhr nachts, als einige 20 junge Leute, die sich für einen Spottzug an den Kobys vor dem Reichstafel der Reichsdeutschen erschienen und unter Führung der Marcelline die Fenster des Saales mit Steinen zu bombardieren begannen. Darauf verhielten sie gewalt- sam in den Saal einzudringen, wurden daran aber von den Festlichkeitsleitern verhindert. Bei dem entzündeten Handengange trugen verschiedene Personen durch Stein- werfe der Angreifer nicht unerhebliche Verletzungen davon. Es gelang schließlich, die Unruhen zu beenden und einen ihrer Hauptführer festzunehmen, der der Polizei übergeben wurde. Der Vorfall, der noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird, hat in Vorkriegszeiten in den Kreisen der Reichsdeutschen ein solches Aufsehen erregt, zumal sich während des mehr als halbtägigen Landtags auch nicht ein einziger Schußmann hatte blicken lassen. („Kreuzzeitung“)

\* Über den Selbstmord eines Gymnasialisten wird aus der Tagespresse in Berlin berichtet: Der 16 Jahre alte Sohn Alfred Richard des Schanzwärters Jänisch besuchte die Obertertia des Humboldt-Gymnasiums in der Garten- straße. Er schickte zu Weihnachten eine gute Teller und war auch bereit, die paar ein freies und pünktliches Schüler. Dienstags abend kam Jänisch heiter nach Hause und blieb auch in dieser Stimmung den ganzen Abend über. Nachdem er eine Zeilung den Eltern aus den Zeitungen über den Krieg vorgelesen hatte, begab er sich auf den Abort und kehrte nicht wieder zurück. Als die Eltern sich nach ihm umfahnen, fanden sie ihn tot wieder. Er hatte sich in seinem Gärtchen erhängt. Was die unmittelbare Veranlassung zu dem Selbstmord gegeben hat, läßt sich nicht sagen, wahrscheinlich ist es ein Anfall von geistiger Verwirrung. Der Knabe zeigte schon länger ein etwas absonderliches Wesen. Er verkehrte auch mit seinen Mitschülern so gut wie gar nicht und hielt sich auch im Falle von allen Leuten fern.

\* Ende des Münchener Milchkrieges. Der Münchener Milchkrieg, der seit dem Gemüth erregten Ende einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Allgem. Münchener Milchhändlervereins zugunsten der Konsumenten entflammten worden. Es kam eine Entschließung zur Annahme der Verkaufspreise von 21 auf 22 Pf. erlöbt wird und die Konsumenten erklart werden, die Forderung der Milchhändler zu berücksichtigen, die jede weitere Preis- erhöhung entstehen ablehnen werden.

\* Ein Anschlag auf eine Brücke der Canadian Pacific- Bahn. Eine Abteilung des Westerschen Bureaus meldet über einen Dynamitentsatz auf eine Eisenbahnbrücke der Canadian Pacific-Eisenbahn bei Vancouver im Staate Waione: Ein in der Nähe der Brücke sich aufhaltender Mann wurde der Täterschaft verdächtigt verhaftet. Der

Verhaftete ist etwa 37 Jahre alt. Er gab an, Werner von Born zu heißen und will den Anschlag auf die Brücke verüben haben, weil Kanada der Feind seines Vaterlandes sei. Auch äußerte er seine Meinung dahin, daß sein Vergehen ein politisches sei, weshalb er nicht ausgeliefert werden könne. Die Brücke selbst hat durch die Explosion wenig gelitten, so daß nicht einmal eine Vertiefung eintrat.

\* Englische Minen an der südbornesischen Küste. Aus Stockholm wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Wie bereits mitgeteilt wurde, fand am Montag vor Göteborg bei dem Unschiffbruch einer Treibmine eine furchtbare Explosion statt. Zwei Personen wurden ge- tötet, acht schwer verundet, darunter ein Leutnant. Nach dem, was man von sachtündiger Seite erfahren hat, entpuffte die Mine, die das tragische Ereignis verursachte, ein plötzlicher Sturz in die Tiefe. Nach weiteren Mit- teilungen hat der Dampf-Explosion an der südbornesischen Küste eine Mine gefunden und in den Grund geschossen; eine andere Treibmine wurde in südwestlicher Richtung vom Leuchtturm von Ålmgarna bemerkt.

\* Englische Minen an der norwegischen Küste. Einer Meldung aus Christiania zufolge traf der norwegische Dampfer „Sola“ am Dienstagabend vor Bergen eine englische Mine an, die er in der Tiefe einbrachte. Zu den letzten Tagen im Jahr 13 englische Minen vor Bergen gefunden worden.

\* Ein englischer Fischdampfer verloren. Der Grimsbyer Fischdampfer „Earl Hoar“ wird mit der Besatzung verloren gegeben. Er ist bei 34. Grimsbyer Fischdampfer, der seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

\* Die amerikanischen Kriegslieferungen. Aus New York wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet, daß die West- lichen Steel Corporation für Herstellung von Schrapnell 10000 Arbeiter einstellt und daß der Präsident vieler Stahlwerke in Europa Verträge über Kriegslieferungen im Umfange von 675 Millionen Mark abgeschlossen habe.

\* Eine russische Kapelle als evangelische Kirche. Die russische Kapelle in Wiesbaden, die bekanntlich nach dem Kriegsausbruch von den Russen an die evangelische Kirche übertragen und von der evangelischen Gemeinde des anliegenden Stadtteils zum gottesdienstlichen Ge- brauch übergeben werden.

\* Familiendrama. Der Befehl des Kaiserregiments in Ober-Altman in Oberösterreich, Kammerer, er- nannte während des Abendgottes seinen Sohn, als Kappe abzunehmen, und die Frei-ung des Kammern. Der Sohn stürzte sich auf seinen Vater und tötete ihn durch einen wichtigen Stich. Der Täter, der schon einige Zeit im Irrenhause war, behauptete nach seine drei Brüder, die ihn aber überwältigen konnten.

\* Neue Verhältnisse im Erdbebengebiet. Rom, 2. Febr. Aber das plötzliche Beben des heutigen Bes- tands wird noch gemeldet. Der Wasserpegel ist 7 Meter ge- sunken, die Meer rutschen nach, bröckeln ab; der See hat Süßwasser, liegt aber in der Nähe anderer kleiner Seen und warmer Eisen- und Schwefelquellen. — Die „Aguac Cutiaca“ des Altertums liegen in einer oft von Erd- beben heimgesuchten Gegend. Die Umwohnner sind beun-

rubigt, weil die Termen intermittieren und getrübt sind, wie es zumellen vor starken Eberditterungen gefasht, so am 2. Februar 1703, als Manila zerstört wurde. Der See Paterno hat zwei Kilometer Umfang.

\* Ablehnung amerikanischer Gesandte. In der letzten Sitzung des Kriegsausschusses zu Witten-Sankt-Jacob bei Juidau besahte sich dieser mit der Beteiligung der Ge- sandten aus Amerika, die auf den horigen Bezirk entfielen. Es wurde beschlossen, auf die Annahme dieser Weisun- gen zu verzichten, da man von einem Staate wie Nordamerika, der die Neutralität heuchelt, dabei aber allen uns feindlichen Ländern fortge- setzt Waffen und Munition liefert, keine Gaben annehmen wollte.

\* Schwere Zugunfall in Stereich. Mittwoch früh fuhr ein Personenzug auf den vor der Station Stereich halierenden, in West-Ostbahnhof um 6 Uhr 55 Min. fahenden Praeger Schnellzug bei diesem Nebel auf. Von den im letzten Wagen des Schnellzuges befindlichen Reisenden wurden ein Referententent getötet, 2 Militär- personen schwer und 30 Personen leicht verletzt. Der Schnellzug, dessen zwei letzte Wagen entgleiten, legte mit den unbeschädigten Wagen die Fahrt nach dem Wiener Bahnhof fort, wobei der erste, welcher den Schaden erleidet, wurde ins Spital gebracht, während der Leichtverletzten der häuslichen Pflege übergeben wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht auf- geklärt.

\* An das alte Vaterland. Aus Schlochau wird uns geschrieben: Die Unabgänglichkeit der Auslandsdeutschen an die alte Heimat findet einen reibenden Ausdruck in einem Schreiben, das dem hiesigen Landratentent zugewandt ist. Der Schreiber ist vor 41 Jahren aus Pilschswalde nach Amerika ausgewandert und fügt seinem Schreiben einen Schied über 450 Mark an die Deutsche Bank bei. Der Brief, dessen Inhalt für sich selber spricht, lautet: „Meine Herren! Weil ich im Jahre 1873 als junger Mann aus Pilschswalde nach den Vereinigten Staaten von North America reiste, werden Sie mich solches Schreiben zu entschuldigen wissen, daß Ihnen aber hiermit kund, daß die Liebe zu meinem Vaterlande, wo einst meine wiege gefunden hat, niemals vergessen habe, wo wohl ich 64 Jahre alt bin. Es dauert mich sehr, daß ich von arghilgen Feinden so bedrängt werde. Ich bitte Gott alle Tage, der Euch zum Siege verhelfen möge, und hoffe, das Eure bestreuten Lande- reidung mit den Feinden abhalten wird und den trunp auf die friedens Diktatur sehen wird. Ein hoch auf den Kaiser und Arme und das ganze Volk. Eingeleit finden Sie (Money Order) Geldanweisung von Einbundert Thaler, welche ich und mein Bruder an das Landratsamt schicken, mit der Bedingung, das selbiges an die armen Wittwen in Pilschswalde, deren Männer auf dem Schlachtfeld gefallen sind, zu verteilen, werde hernach wieder- schicken für denselben Zweck, zum Deutsch-Eroberischen roten Kreuz heute ich jeden Monat fünf Thaler bei. Hoffe, das daß deutsche Judent bald seine Feinde ver- zichten wird, nach einmal hoch auf Kaiser und Volk. Bitte benachrichtigen Sie mir, wenn möglich auch etwas neues. Mit Hochachtung Ihr A. J. Schütz.“

**Anzeigen.**  
**Freitag den 7. Februar.**  
(Sechsgeltes.)  
Gesammelt wird eine Kollekte für die Samariterherberge in Porburg.  
Es verbleiben:  
Dom. Vorm. 4 10 Uhr: Diak. Weitzke.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.  
Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Sup. Wihorn.  
Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Schmerstr. 1.  
Donnerstag abds 8 Uhr im Schloß.  
Sabb. Vorm. 4 10 Uhr: Pastor Werther.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Werther.  
Abds. 8 Uhr: Ballungsverein. Pastor Werther.  
Dienstag abds 8 Uhr Engl. Mädchenbund 21. Magini Mühlstr. 1. Frau Pastor Riem.  
Donnerstag nachm. 4 5 Uhr Frauenhilfe Mühlstr. 1. Frau Pastor Werther.  
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.  
Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Derselbe.  
Vormittags 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.  
Montag den 8. Februar abds 8 Uhr Versammlung der fassentesten Säme im Jugendheim Werderstr.  
Donnerstag den 11. Februar abds 8 Uhr Ev. Mädchenverein St. Thomas im Vereinsbanke Werderstraße.  
Mienburg. Vormittags 10 Uhr: Im Anschluß Beichte und Beiliges Abendmahl.  
Vormittags 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.  
Montag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe (Unter-Altenburg 30).  
Abds 8 Uhr Kriegseisenabend ebenda namentlich für Angehörige von Kriegern.  
Sonntag vorm. 7/10 Uhr: Gottesdienst für Taufsumme in der Herberge zur Heimat.

**Hiedurch allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die schönen Geschenke und Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit.**  
Espargau, den 2. Februar 1915.  
**Aug. Kuhnert und Frau.**

**Dank.**  
Für die liebevolle Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Einbegleiten meines geliebten Vannes, des Hausmanns **Friedrich Weisser** sowie Allen denen, die mir so hilfsreich zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank.  
Mereburg, 5. Febr. 1915.  
Frau Ww. Dorothea Weisser.

**Statt Karten.**  
Für die beim Festgange meines teuren Entschlafenen so reich bewiesene liebe Anteilnahme und Anwesenheit sage ich nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank.  
Mereburg, den 5. Februar 1915.  
**Ww. Marie Sonnenschildt.**

**Zwangsversteigerung.**  
Sonnabend den 6. Februar er- mittlungs 12 Uhr verteilte ich im Galhof „Galhof“  
1 lomb. Bodenmelchung, 2 Kleiderkäufe, 1 Stühlchen, 1 nach, Bierdraht, 1 Zeremonie 1 Gajelanz, 1 vollständiges Bett, 1 waschtisch u. dergl. m.  
Die Versteigerung findet zum Teil beimnach statt.  
Wiegner, Gerichtsvollzieher in Mereburg, 4.

**Definitive Sitzung**  
der  
**Stadtverordn. - Versammlung.**  
Montag den 8. Februar 1915, abds 8 Uhr im alten Rathaus.  
**Tagesordnung:**  
1. Wahl der Mitglieder zum Kuratorium der von Schiltd-Wollersdorffischen Stiftung.  
2. Umtausch eines Stück Landes zwischen den Grundbesitzern Ober-Altman 15 und 17 gegen den Pater 2.  
3. Bau einer Infektionsbaracke für das städtische Krankenhaus.  
4. Herrichtung aller bisher unbenutzten brauchbaren Flächen städtischen Eigentums zu Kartoffel-land.  
5. Festlegung der Haushaltspl.:  
a) der Volksschulen,  
b) der katholischen Volksschule,  
c) der Mittelschule,  
d) des Lyzeums,  
e) der Festungen und Ver- mächtnisse.  
6. der Andreasklosters,  
g) der Störjoggestelle für Lungenkranke,  
h) der Wittwen- und Waisen- kasse,  
i) der Bauverwaltung,  
k) des Krankenhauses,  
l) des Wasserwerks,  
m) der Wirtschafsanstalt.  
Mereburg, den 4. Febr. 1915.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Botbe.

**1 Wohnung,**  
3 Stuben und Küche, zum 1. April 1915 zu vermieten und zu besetzen.  
Genuer Straße 24, 1. St. links.  
Freiwilligkeitskass 4 ist eine schöne Wohnung, 3 Zimmer, Kamin, Kuche im Zubeh. zum 1. 4. d. J. zu vermieten. Gas vorhanden. Näheres zu erfragen.  
Zeichstraße 5, part.  
**Eine Wohnung**  
ist zu vermieten.  
Belziger Straße 78 a  
**Domstraße 3**  
ist die 3. Stage, 7 Zimmer, Küche und Nebenzug, zu vermieten und sofort zu besetzen. Es sind schöne, große Räume.

**Ent möbl. Zimmer**  
mit Schlafkammer preiswert am vermieten  
Belzigerstr. 32, II.  
**Freundl. Schlafstelle**  
offen  
Burastraße 17.

**Kopf - Reisig - Holz**  
ist billig zu verkaufen auf der Weisengasse Straße von nachmittags 2 1/2 Uhr an. Fr. Hartung.  
Vertaufe:  
**Ranarienscheide a 3 Mark,**  
**Ranarienscheide a 50 Pf.,**  
Ammerdorf, Friedrichstraße 2.  
**Ein Zughund**  
ist zu verkaufen  
Dorsbe 6.  
Eine gut erhalten, gebrauchte Bettstelle mit Matratze wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Weitzke an die Exped. d. Bl.

**H. Bockfleisch**  
empfehl.  
Schmale Str. 10.  
**Br. Rospfleisch**  
und Würst  
empfehl.

**Prima Rospfleisch**  
extra feine Ware, empfehl.  
**Arthur Hoffmann,**  
Rospfleischerei.  
Ob. Breite Str. 4. Telefon 284.

**Grüne Heringe**  
a. 1/2. 18 Pf.  
frisch eingetroffen bei  
**Emil Wolff, Rossmarkt.**

**Stoffe. Netze**  
für Damen u. Herren mit Schlafkammer preiswert am vermieten  
Kasse. Murer frei. 1. Bat. Netze 20 - 30 Mt. per Nachm. Händler und Wiedervertäufer gef. Johannes Schälge, Berlin V.

**Im Felde**  
leisten bei Wind u. Wetter vorreffliche Dienste  
**Kaiser'Brut- Caramellen**  
mit den 3 Tannen.  
Milchionen gebrauchte  
sie neuen

**Husten**  
besertert. Berkleimung, Nahrung, schmecken gut, Beseitigung aller Entzündungen, daher jedem kommen jed. Arbeiter!  
6100 not. begl. Beign. u. Verlet. u. Unruhe überbringen d. sicheren Erfolgs.  
Aberleinregende, einschmeckende Bonbons.  
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegsbedung 15 Pf. kein Porto!

Zu haben in Mereburg in Apotheken sowie bei: W. Kiesel, Frh. Carl Hgel. Wlder-Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog. Otto Gasse, Kolonialw.-Dhl., A. Schaal, Wädemirt. Dsm. Bränker, Kolonialw.-Dhl., Wewer: Wang, Wefel in Wittenberg. E. 9. Gasse in Landrecht.

**Volksbibliothek und Lesesalle**  
geöffnet Sonntags v. 11 - 12 Uhr mittags und 3 - 7 Uhr nachmittags  
**Dieters Restauration.**  
Sonntag abds Salzknocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769139150206-17/fragment/page=0008



# Landwirtschaftliche und Handelszeitung



Wöchentliche Gratis-Beilage zum  
„Merseburger Correspondent“

Nr. 6

Sonnabend, den 6. Februar.

1915

## Welche Aufgaben erwachsen dem deutschen Gartenbau aus dem Kriege?

Diese Frage behandelte der königl. Landesökonomierat und Landesinspektor für Obst- und Gartenbau Fridolin Reibholz in der Monatsversammlung der Bayerischen Gartenbau-Gesellschaft. Vor allem gilt es, so führte der Referent im wesentlichen aus, so möglich schon im nächsten Frühjahr und Sommer größere Mengen von Gemüse zu erhalten. Zu diesem Zwecke muß versucht werden, aus dem vorhandenen Gelände mehr als bisher Obst und Gemüse zu erzeugen. Diese wichtige Aufgabe kommt dem Gartenbau der Gärtnerei und vornehmlich auch dem Hausgarten zu. Der Gartenbau, der ohnehin imstande ist, die intensive Bodenausnutzung zu betreiben, könnte seine Ertragnisse noch viel mehr steigern wie die Landwirtschaft, wenn er sich mehr mit der Anwendung der künstlichen Düngemittel beschäftigen würde. Es handelt sich jetzt um die Anwendung von Düngemitteln, die, wie die Kalisalze, in Deutschland selbst produziert werden. Eine normale Anwendung von Kunstdünger kommt um die Hälfte billiger wie Stalldünger. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesundheit der Pflanzen, Geschmack und Haltbarkeit der Früchte durch Kunstdünger wesentlich begünstigt werden.

Aber noch wichtiger wie die Düngung ist die sorgfältige und fleißige Bodenbearbeitung und Bodenlüftung. Die Zukunft des deutschen Gartenbaues gehört zweifellos für die nächsten Jahre der Nutzgärtnerei, dem Gemüse- und Obstbau, der Handels-Pflanzenkultur, deshalb: weniger Zierrasen und mehr offener, mehr Kulturboden für Gartenbau, namentlich auch mehr offener Boden zwischen den Obstbäumen, fort mit den verunkrauteten, meist vermoosten, zweifelhaften Zierrasen. Diese Flächen sollten sobald wie möglich umgebrochen und im Frühjahr mit Hackfrucht, insbesondere Kartoffeln und vor allem Frühkartoffeln bebaut werden. Weiter ist es, und zwar auch im Interesse der Erhaltung der

Leistungsfähigkeit der deutschen Baumschulen notwendig, mehr Obstbäume anzupflanzen. Ehe wir daran gehen, neues Kulturland zu schaffen, sollte man darauf bedacht sein, durch intensive Wirtschaft mehr Nutzgärtnerei an Stelle der Ziergärtnerei zu treiben und mehr Frühgemüse zu pflanzen: Frühkartoffeln, Erbsen, Bohnen, Karotten, Schwarzwurzeln, Radieschen, Kohlrüben, Früh-Wirfing, Früh-Weißtraut, Früh-Blautraut, insbesondere auch mehr Spinat, Salat, Rhabarber und andere. Bei Einbau von Mistbeeten kann der Boden in einem Jahre dreifache Nutzung abwerfen.

Für die Neuanlage von Gemüsegärten sind die sogenannten baureifen Ländereien in der Nähe der Städte vorzüglich geeignet; mit ganz wenigen Kosten könnten hier die notwendigen Vorbedingungen für den Anbau von Frühkartoffeln selbst jetzt noch durch Umpflügen und Umgraben der Rasenröde geschaffen werden. Man unterstütze aber auch unsere durch den Krieg ohnehin empfindlich geschädigte Berufsgärtnerei durch Abnahme und Verwendung ihrer Zuchterzeugnisse und durch Erteilung von Arbeitsaufträgen. Bei alledem ist es nicht notwendig und auch nie wünschenswert, den Blumenschmuck in Haus- und Kleingärten, wie in den Behausungen völlig zu vernachlässigen. Schmückt doch die Blume Helm und Waffe des ins Feld ziehenden Kriegers und der hoffentlich bald heimkehrenden Sieger, die sich besonders freuen werden, wenn sie ihr trautes Heim mit Blumen geschmückt vorfinden.

## Treib- und Frühgemüsekultur in Kriegszten.

Die Maßnahmen, welche gleich nach Ausbruch des Krieges in allen Teilen des Landes zur Hervorbringung großer Mengen Wintergemüse, soweit diese noch angebaut werden konnten, durchgeführt wurden, haben wesentlich mit dazu beigetragen, daß bisher trotz der auch fast völlig stockenden Einfuhr aus neutralen Ländern weder ein Mangel an frischen

Gemüsen noch eine merkbare Teuerung solcher eingetreten ist. Eine wesentliche Teuerung haben nur Hülsenfrüchte, in erster Linie Erbsen und Linsen, dann auch weiße Bohnen erfahren, die in ungeheuren Massen für die Ernährung der im Felde stehenden Millionenheere gebraucht werden. Abgesehen von den noch in Kohlscheunen, Kellern und Gruben lagernden Kopfkohlen und Wurzelgemüsen liefert das freie Land für einige Zeit noch Ernten an Grün- und Rosenkohl, Winter-spinat und Feldsalat. Bevor alle diese Gemüsearten auf die Menge gehen, muß durch sachgemäßen, umfangreichen Frühbau für neue und ausgiebige Ernten gesorgt werden.

Die ersten Frühgemüse, so schreibt Max Hesdörffer im „Tag“, die wir in unserm rauhen Klima hervorbringen können, sind Treibgemüse. Für ihren Anbau kommen einerseits Treibhäuser, andererseits tiefe Mistbeetlagen in Frage, welche letztere durch eine reiche Düngpackung stark erwärmt werden müssen. Die Gemüsetreiberei in Glashäusern und in Mistbeeten stand vor Kriegsausbruch bei uns nur noch in einzelnen Landesteilen in einer gewissen Blüte. Die Konkurrenz des Auslandes, vorzugsweise des feindlichen Auslandes, hatte ihr in den letzten Jahrzehnten fast völlig den Garaus gemacht. Von England gelangten vom zeitigen Frühling bis zum Hochsommer die in Glashäusern gezogenen Treibgurken, auch Tomaten in ungeheuren Massen auf den deutschen Markt, aus Frankreich vorzugsweise die dünnen, grünspitzigen Treibhauspargel, grüne Treibbohnen und Pariser Karotten, aus Spanien Melonen, aus Italien getriebene Zichorien, die einen feinen Salat liefern, Tomaten, Blumenkohl und Artischocken, welche letztere dort ein vollstündliches Gemüse sind, während sie bei uns nur gelegentlich als Delikatesse für die herrschaftliche Tafel in Frage kommen. Die gegenwärtige Kriegszeit mahnt dazu, uns wieder der Frühgemüsekultur in umfangreicher Weise anzunehmen. Überall auf den größeren Gütern, wo sie früher als Nebenbetrieb, vor Jahrzehnten sogar als ein sehr gewinnbringender, ausgeübt wurde, stehen

Mistbeetanlagen und Glashäuser zur Verfügung. In Friedenszeit dienen diese Anlagen vorzugsweise der Blumenzucht. Diese sollen wir zwar in der gegenwärtigen Zeit nicht ganz aufgeben, aber doch einschränken; die dadurch frei werdenden Gewächshäuser lassen sich in nutzbringender Weise in den Dienst der Gurken- und Buschbohrentreiberei stellen. Die Treibgurken werden an Schnüren oder Drähten unter dem Glasdach hochgezogen und, je nach Einrichtung der Gewächshäuser, entweder auf Grundbeet oder auf vorhandene Tischbänke, früher Tablett genannt, ausgepflanzt. Zu dieser Frühkultur sind besondere Treibhausgurkenarten notwendig, die zahlreich in England, neuerdings aber auch in Deutschland gezüchtet worden sind. Wir verwenden nur deutsche Züchtungen, die unsern besonderen Witterungsverhältnissen angepaßt sind, wie Hampels Juwel, Weigelts Beste von allen, Blaus Erfolg, Beck's Namenlose und Beck's 1910. Man legt die Körner in Töpfe oder Schalen, am besten in Torfmull, pflanzt die bald aufgehenden Sämlinge nach Ausbildung der Keimblätter einzeln und tief in kleine Töpfchen, aus welchen sie dann später mit Topfballen in 75 bis 100 Zentimeter Abstand in das Treibhaus ausgepflanzt werden. Am empfehlenswertesten ist die Hügelpflanzung. Je eine Gurke wird auf einen Erdhügel gepflanzt, den man mit zunehmendem Wachstum nach Bedarf verbreitert und erhöht. Die zu verwendende Erde kann gar nicht nährstoffreich genug sein. Am besten ist eine Mischung von Mistbeeterde und etwas abgelagertem, trockenem Kuhdung. Die Gurkenhäuser sind regelmäßig zu heizen, so daß sie auch bei strengem Frost eine Wärme von 20 bis 25 Grad Celsius aufweisen, auch ist durch Begießen der Wege und Wände ständig für feuchte Luft zu sorgen. Gurken sehen auch ohne jede Befruchtung Früchte an. Im Treibhause verhindert man sogar die Befruchtung absichtlich, indem man die männlichen Blüten regelmäßig ausschneidet. Hierdurch erzielt man besonders schöne, ebenmäßig entwickelte, langgestreckte, vollfleischige und kernlose Früchte, die sehr geschätzt sind.

Buschbohnen, namentlich gelbschotige Sorten, die besonders als Salatbohnen gesucht sind, zieht man im Glashause in Töpfen, gleichfalls in möglichst fetter Erde und in gleichmäßiger Wärme. Lohnend ist auch die Glashaustreiberei von Melonen, von Tomaten und von Spargel. Die sogenannten Pariser Treibspargel treibt man unter Einwirkung des vollen Lichtes; sie werden dadurch grünspitzig und sind dann durch besonders reichen Gehalt an Asparagin ausgezeichnet. Zu diesem Treibverfahren verwendet man nur ein- bis zweijährige Stauden, also junge Sämlinge, die in einem heizbaren Glashause dicht nebeneinander in Erdbeete eingepflanzt und nach Beendigung der Ernte dem Komposthaufen überantwortet werden; sie sind nach dem Abtreiben so geschwächt, daß Weierkultur nicht mehr lohnt. Glashäuser für Gemüsetreiberei sollen Satteldächer und freie, sonnige Lage haben; sie laufen am besten von Nord nach Süd, so daß die Glasflächen von Ost nach West gerichtet sind, weil die Sonne dann von früh bis spät einwirkt. Zur Gur-

ken- und Melonentreiberei sind auch einseitig, nach Süden gerichtete Glasdächer geeignet.

Die Gemüsetreiberei in Glashäusern liefert die allerfrühesten Ernten. Die frühesten Treibgemüse kommen natürlich nur für die herrschaftliche Tafel in Frage, da sie infolge ihrer kostspieligen Kultur, man denke nur an den Verbrauch von Heizstoffen, hoch im Preise stehen. Etwas später setzt die Ernte der Mistbeetgemüse ein. Für die sogenannten warmen Mistbeete, die, wie schon erwähnt, eine erhebliche Pferde düngerschicht erfordern, die nach gleichmäßiger Beteiligung und nach gründlichem Festtreten bei der frühesten Kultur 80 bis 100 Zentimeter stark sein muß, kommen Gurken-, früheste Blumentohl-, Wirsing- und Kohlrabisorten sowie frühester Kopfsalat in Frage. Diese frühe Mistbeetreiberei wird durch die gegenwärtige Kriegszeit infosern erschwert bzw. ungünstig beeinflusst, als zurzeit der weitaus größte Teil unseres heimischen Pferdebestandes zum Kriegsdienst in Feindesland steht und frischer Pferde düngung, der beste Wärmespender der Mistbeete, deshalb in größeren Mengen schwer zu beschaffen ist. Wo dieser Hinderungsgrund nicht vorhanden, da kann man bei nicht zu strengem Frost schon Ausgang Januar die ersten Treibbeete anlegen, die dann mit Mistumfäßen versehen, mit Fenstern belegt und mit Strohmatte gedeckt werden. Bald erwärmt sich die Düngpackung, man lüftet dann am Tag die Fenster etwas, damit der sich entwickelnde Dunst abziehen kann. Ist dann das Mistbeet abgedunstet, die größte Hitze vorüber, so bringt man die zur Aufnahme der Pflanzen bestimmte Erde, am besten Mistbeeterde, die nicht naß sein darf und frostfrei sein muß, auf. Die Stärke der Erdschicht soll 20 bis 25 Zentimeter betragen. Nach Einbringung der Erde soll zwischen der Erdoberfläche und den Glascheiben nur ein etwa handbreiter Luftraum bleiben, denn es ist wichtig, daß die Pflanzungen dicht unter Glas stehen. Später setzt sich die Düngpackung mehr und mehr, wodurch die groß und größer werdenden Pflanzen den notwendigen Spielraum zum Höherwachsen gewinnen. Für die erste Bepflanzung, die in den Mittagsstunden eines sonnigen, frostfreien Tages vorgenommen werden muß, kommen zunächst Mistbeetgurken in Frage, die auch einer besonderen Gurkenklasse angehören. Vorzügliche Sorten sind: Deutscher Sieger, Finanzreform, Königsdörffers Unermüdliche, Konkurrent, Noas Treib, Schwanenhals, Sensation usw. Unter die Mitte eines jeden Mistbeetfensters pflanzt man zwei vorher im Glashause herangezogene Sämlinge bis an die Keimblätter ein, dann wird der ganze Kasten mit Treibsalat bepflanzt. Diese Zwischenpflanzungen sind abgeerntet, bevor die Gurken den ganzen Raum der Kästen beanspruchen. Besondere Kästen werden mit frühen Wirsingtohl, frühestem Blumentohl (Allerfrühesten Erfurter Zwerg) und mit frühestem Kohlrabi (Wiener und Prager Treib) gepflanzt. Die Pflänzlinge hierzu stammen von einer Augustausaat und wurden kalt überwintert. Für spätere Pflanzungen kann man aus jetzt im Glashause, im Februar im Mistbeet gemachten Aussaaten gewonnene Sämlinge verwenden.

Wo frischer Pferde düngung rar ist oder ganz fehlt, da beginne man möglichst erst von Mitte Februar ab mit Anlage der Kästen. Hat man nur wenig Pferde düngung zur Verfügung, so vermische man ihn zur Hälfte mit möglichst trockenem Laub oder mit Waldstreu. Diese Stoffe erhitzen sich weniger, halten die Wärme dafür aber länger an. Man kann schließlich halbwarmer Kästen auch ohne allen Pferde düngung, entweder nur mit Laub oder nur mit Waldstreu, anlegen. Auch diese Stoffe sind mit der Dünggabel gleichmäßig in den anzulegenden Kästen einzuschütteln, immer schichtweise und immer gut mit den Füßen festzutreten, falls sie zu trocken sind, zuletzt auch mit heißem Wasser gründlich zu gießen.

Ein sehr wichtiges Frühgemüse sind auch die Karotten in den frühen, kurzen Treibsorten, die nur wenig warmen Boden erfordern und deshalb auch in flacheren Kästen, auf Laub- oder Streuunterlage, getrieben werden können. Die Saat liegt etwas lange, bevor sie keimt. Man verfrüht die Ernte, wenn man das Saatgut mit lockerer Erde vermischt, das ganze Gemisch in ein Gefäß schüttet, gut angießt und dunkel in ein Treibhaus stellt. Sobald die Samen hier zu keimen beginnen, werden sie während der warmen Mittagsstunden breitwürfig in die vorbereiteten Mistbeete ausgefät.

In mäßig warm angelegten Mistbeeten treibt man auch Radieschen, Pflücksalat und Kresse, Gemüse, die zu früher Jahreszeit nur Luxusartikel, nicht aber Volksnahrungsmittel sind.

Ein wirkliches Nahrungsmittel, dessen Erzeugung im großen uns in dieser Kriegszeit besonders am Herzen liegen muß, sind die Frühkartoffeln. In der Friedenszeit kamen sie zum größten Teil aus Malta, jetzt fast wir sie aber selbst und in erheblich besserer Beschaffenheit und Güte heranzuziehen, denn unsere heimischen Frühkartoffeln sind der Malakartoffel weit überlegen. Die früheste Kartoffeltreiberei erfolgt gleichfalls in nur wenig warm angelegten Mistbeeten. Auch hier empfiehlt sich ein Vorkeimen. Die Saatkartoffeln werden unter die Bankbeete eines gemäßig warmen Gewächshauses in einer Lage auf feuchtes Torfmüll gelegt und mit solchem leicht bedeckt. Rasch wurzeln und treiben sie hier und werden nun mit Torfballen unter Schonung der Wurzeln und Keime in die Mistbeete ausgepflanzt. Eine frühe Ernte erzielt man auch im freien Lande, wenn man sich für die ersten Pflanzungen im April solch angetriebener Saatkollen bedient. In kalten Kästen, ohne jede Mist-, Streu- oder Laubpackung, aber unter Glasbedeckung bei der Jahreszeit entsprechender Lüftung, lassen sich ferner wesentlich verfrühte Ernten von Kohl, Kopfsalat und Karotten gewinnen.

Mist und Streu, die zum Anlegen von Kästen für die Gemüsetreiberei verwendet werden, sind keineswegs für landwirtschaftliche Zwecke verloren. Nach dem Abernten der Kästen wird zunächst die Erdbede entfernt und für spätere weitere Verwendung auf einen besonderen Haufen aufgesetzt, dann aber wird auch der nun schon ziemlich verrottete Mist herausgenommen und zum Düngen der Felder verwendet; er besitzt dann

für die Pflanzungen nicht mehr die Nachteile des frischen Stallmistes und den Vorteil, sofort zu wirken.

Auch die Anlage von Champignonbeeten, deren Kultur frischen, durch mehrfaches Umpacken geeignet gemachten Pferdeäpfeln erfordert, sei in dieser Kriegszeit nachdrücklich empfohlen. Die Champignonkultur ist überall da erfolgreich, wo Kellerräume, sonst unbenutzte Treibhäuser und leere Stallungen zur Verfügung stehen, in welchen die Luftwärme nicht unter 12 Grad Celsius sinkt.

Neben der vorgeschilderten eigentlichen Gemüsetreiberei verdient jetzt auch die Frühkultur im freien Lande besondere Beachtung. Für diese Frühkultur kommen zunächst wichtige Gemüsearten in Frage, die sehr frosthart sind und deshalb schon im Frühjahr in das freie Land ausgefät werden können; es sind dies hauptsächlich große Bohnen, Erbsen, Schwarzwurzeln, Spinat, Karotten und Petersilienwurzeln. Von frostempfindlichen Gemüsearten erzielt man erste Ernten durch vorbereitende Kultur im Mistbeet oder Glashaute mit nachfolgendem Auspflanzen ins freie Land. Gurken, Buschbohnen, Tomaten und Speisekürbisse kommen in erster Linie hierfür in Frage. Für diese vorbereitende Kultur gibt es jetzt im Handel auch billige Papptöpfe. In diesen werden die Pflänzchen unter Glas vorbehandelt und dann später mit denselben ohne jede Wurzelbeschädigung ins Freie ausgepflanzt. Die Pappes fault rasch im Boden, bietet dem Ausgreifen der Wurzeln also kein Hindernis. Bepflanzt man die Felder schon zu einer Zeit, zu welcher die Nachfrostgefahr noch nicht vollständig beseitigt ist, so muß man leere Mistbeete bereithalten, mit welchen

die Pflanzen bei bevorstehender Frostgefahr oder bei kaltem Regen bedeckt. Noch besser ist es, die ausgepflanzten Pflänzchen in der ersten Zeit mit billigen Mistbeetglascheiben so zu umstellen, daß ein gewisser Luftdurchzug stattfinden kann. In Frankreich verwendet man zur ersten Frühkultur im freien Lande Glasglocken, die dort billig erhältlich sind, sich aber für deutsche Verhältnisse nicht bewährt haben.

Überwinterte, deshalb abgehärtete Pflänzlinge von Blumen-, Kopf-, und Wirsingkohl, Kohlrabi und Kopfsalat, die zur ersten Mistbeetreiberei verwendet werden, eignen sich auch zur ersten Feldbestellung im Februar. Man erzielt zwei Ernten, wenn man die Kopfkohle als Grundpflanzung, Kohlrabi und Salat als Zwischenpflanzung verwendet; bevor die Kopfkohle den ganzen Raum beanspruchen, sind Kohlrabi und Kopfsalat längst abgeerntet.

Mag der Krieg auch länger dauern als wir wünschen, wir sind nicht auszuhungern, wenn wir auch nur dem kulturfähigen Boden die möglichen Erträge abringen. Eine weitere und besondere Aufgabe bleibt dann die Urbarmachung unserer Öbländereien, die aber nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann, sondern Geldopfer, Hingabe, Geduld und Ausdauer erfordert.

Mag Hessdorffe im „Tag“.

## Zur Feld- oder Gartenbestellung

soll, nach einem Erlasse des Ministers Dr. von Breitenbach, alles der Staatsbahnverwaltung gehörige Land benützt werden, das für Eisenbahnzwecke nicht gebraucht wird. Die Verwaltung müsse in den Gegenden, die ihre Strecken berühren, mit gutem Beispiel vorgehen, an dem sich die übrigen Grundbesitzer ein Muster nehmen können. Die Pächter von Bahngelände müßten veranlaßt werden, das Land zur Gewinnung von Ernährungsmitteln auszunutzen. Dabei werde namentlich der Anbau von Gemüse in Frage kommen, der bei richtiger Fruchtfolge frühzeitige Ergebnisse, sowie mehrere Ernten in einem Jahre ermöglihe und wichtige Nährstoffe liefere. Um den Gemüsebau zu fördern, unterlege es auch keinem Bedenken, aus bereiten Mitteln der Verwaltung Anlagen für Wasserbeschaffung herzustellen, sofern die aufzuwendenden Kosten mit den zu erwartenden Erträgen in einigemmaßen im Verhältnis stehen. Auch im übrigen werde die Bodenausnutzung, insbesondere durch Organisation des gemeinschaftlichen Samen- und Düngerbezuges, sowie der Beschaffung von Pflanzen, verwaltungsseitig in jeder Richtung zu fördern sein. Da die Angelegenheit keinen Aufschub vertrage, müßten die Vorbereitungen für die Bodenbearbeitung und -verbesserung, die Aussaat und Pflanzung so frühzeitig wie nur irgend möglich getroffen werden, wenn eine Gewinnung der wichtigen Frühgemüse und die bestmögliche Ausnutzung des Bodens gewährleistet werden solle. Der Erlaß schließt: „Dem Gedanken, daß das zur Gewinnung von Nahrungsmitteln ausnutzbare Eisenbahngelände nur einen kleinen Teil der Grundfläche Deutschlands ausmacht, darf keine Bedeutung beigemessen werden.“  
Es ist darauf an, daß jeder einzelne in Deutschland die ihm obliegenden Pflichten gegen das Vaterland erfüllt und daß der in der Eisenbahnverwaltung herrschende Geist der Einigkeit, und des zweckvollen Strebens zu einem großen Ziele auch außerhalb der Verwaltung als Vorbild wirkt.

## Krieasmehl und Kriegszucker.

Von Dr. Ziegelroth-Krummhübel.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Behörden rechtzeitig Vorkehrungen getroffen haben, damit unsere Getreidevorräte bis zur nächsten Ernte reichen. Die Mischung des Getreidemehles mit Kartoffelmehl ist nicht nur eine wirtschaftlich, sondern auch eine hygienisch vortreffliche Maßregel. Der Arzt weiß es längst, daß Kartoffelmehl mindestens so nahrhaft und bekömmlich ist wie feinstes Weizenmehl. Ja, für viele Kranke, insbesondere für alle diejenigen, deren Leiden zusammenhängen mit einer gewissen Überladung des Blutes mit Harnsäure, ist das Kartoffelmehl geradezu ein Heilmittel, und dem Getreidemehl in jeder Hinsicht vorzuziehen. Für Sichtsranke, z. B. kann das Brot nicht stark genug mit Kartoffelmehl gemischt sein.

Die Hauptfrucht des deutschen Bodens ist nun einmal die Kartoffel. Unsere deutsche Muttererde trägt sie mit besonderer Fruchtbarkeit. Sie bringt jährlich mit Leichtigkeit über 50 Millionen Tonnen Kartoffeln hervor

(die Tonne 1000 Kilo), gegen 11 Millionen Tonnen Roggen, 8 Millionen Tonnen Hafer, 4 Millionen Tonnen Weizen, 3 Millionen Tonnen Gerste. Seien wir also dankbar gegen die Kartoffel, daß sie so vortrefflich bei uns gedeiht und einen so großen Nährwert hat.

Um so bedauerlicher ist es, daß der behördlichen Fürsorge zur Nuhbarmachung des Kartoffelmehles immer wieder von Bäckereien und Haushaltungen entgegengestrebt, wenn nicht direkt entgegen gearbeitet wird. Es wird immer wieder versucht, statt des mit Kartoffelmehl gemischten Mehles reines Getreidemehl zu verwenden. Hier aber ließe sich mit einem Schläge dadurch ein Wandel schaffen, daß nur noch ein Kriegsmehl, von bestimmter Zusammensetzung im Handel zu haben wäre. Alles Mehl, Getreide wie Kartoffelmehl, wird an eine Zentralstelle abgeliefert. Dort wird es unter sachverständiger Aufsicht je nach den Bedürfnissen und den vorhandenen Vorräten gemischt. Und nur diese Mischung, nur dieses Kriegsmehl kommt in den Handel. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß die Kunst des Backens und Kochens sich bei diesem K-Mehl genau so erfolgreich betätigen kann wie beim feinsten Weizenmehl. Allenfalls möge man für besonderen Bedarf, z. B. für Kranke, für kleine Kinder, feines Weizenmehl als sogen. Krankenmehl zur Verfügung halten. Aber ich wiederhole, das K-Mehl ist mindestens so leicht verdaulich und bekömmlich wie das feinste Weizenmehl.

Ja, selbst der Süßbäcker hätte keinerlei Schwierigkeit. Kann man doch selbst aus dem größten Schrotmehl einen vortrefflichen leckeren Kuchen bereiten. Es ist hier und da angeregt worden, den Kuchen zu verbieten. Das ist ganz und gar nicht nötig. Nur soll und muß auch der Kuchen aus K-Mehl bereitet werden. Denn schließlich ist der Zucker ja nicht bloß ein Genußmittel, sondern auch ein Nahrungsmittel, dessen Nährwert allerdings zurzeit noch gering ist. Aber dieser Nährwert läßt sich, wie ich gleich zeigen werde, sehr leicht steigern. Das ist um so nötiger, weil der Zucker bei uns in großen Mengen und verhältnismäßig billig jederzeit zu haben ist. Deutschland erzeugt erheblich mehr Zucker als es verbraucht.

Aber, das große Aber bei der Zuckergewinnung ist, daß die Zuckerrüben alles anbieten, um aus einem Nahrungs- und Genußmittel fast lediglich ein Genußmittel zu machen. Die Zuckerrübe, die unseren deutschen Zucker liefert, ist eins der kostbarsten und gehaltvollsten Bodenerzeugnisse. Sie gedeiht nur auf dem allerbesten deutschen Boden. Von solchem guten Rübenboden haben wir etwa 500 000 Hektar zur Verfügung. Und diese bringen jährlich rund 15 Millionen Tonnen gute Zuckerrüben hervor. Unsere Zuckerrüben enthalten nahezu alle Stoffe, die der Mensch zu seiner Nahrung nötig hat: Eiweißstoffe, Kohlehydrate, Fette, Faserstoff und Mineralstoffe (Nähr- oder Blutsalze). Die Zuckerrüben aber entziehen mit ihren geradezu raffinierten bis zur künstlichen Vollendung gediehenen Apparaten dem köstlichen Rübensaft nahezu alle Nährstoffe und lassen in ihm kaum etwas anderes zurück als ein reines Kohlehydrat (reine Zuckerstärke). Das

so weit gediehene Raffinieren des Zuckers kann man geradezu als die Kunst bezeichnen, aus einem von Natur vollwertigen Nahrungsmittel ein für wirkliche Ernährung ziemlich minderwertiges Genußmittel zu machen. Dieser Unfug des Raffinierens betrifft nicht die Zuckerindustrie allein. Es ist dies offenbar ein weitverbreiteter Kulturunfug. Auch die Müller raffinieren und raffinieren, bis sie aus dem nahrhaften, vollwertigen Korn ein allerfeinstes, allerweissestes, allerteuerstes und aller minderwertigstes Mehl erzielen. Das erreichen sie dadurch, daß sie mit großer Mühe und Sorgfalt just die nahrhaftesten Bestandteile, die in der dunkleren Rindenschicht des Getreidekornes liegen, entfernen. Schuld aber hat nicht der Müller, sondern die nicht genügend aufgeklärte Bevölkerung, die das weisseste und minderwertigste Mehl am höchsten bewertet. Zum Glück sorgt die Behörde dafür, daß das Korn jetzt voll ausgemahlen wird.

Mit dem Reis ist es ähnlich. Der Reis wird poliert, und jetzt weiß man endlich, daß gerade durch die Politur das Nahrhafteste und Beste vom Reis verloren geht.

Die Zuckerraffinerie ist aber der Gipfel der gefährlichen Kunst zugunsten des Aussehens, der schönen weißen Farbe zuliebe hohe Nährwerte zu zerstören. Nach meinem Dafürhalten müßten die Zuckerraffinerien umgekehrt ihre ganze Kunst darauf verwenden, aus der herrlichen Zuckerrübe ein schmackhaftes, bekömmliches und vollwertiges Nahrungsmittel von großer Haltbarkeit zu liefern. Es ist ein schwacher Trost, wenn jetzt ein erheblicher Teil der Abfälle in den Zuckerraffinerien ein gutes Viehfutter ergibt. Mit Genugthuung haben wir vernommen von den Versuchen, Zuckerrüben und Zuckerrübenschnitzel als Ge-

bezeichnet werden. Nur nicht raffinierter Kriegszucker darf in den Handel kommen. Das wäre schon ein Anfang. Das Ziel aber muß sein, die 15 Milliarden Kilo aus deutscher Erde gewachsenen Zuckerrüben mit ihren gewaltigen natürlichen Nährkräften ganz anders als bisher für die Ernährung des deutschen Volkes zu verwerten.

## Mannigfaltiges

Eine landwirtschaftliche Behandlung des städtischen Baugeländes, namentlich mit Gemüse, befürwortet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“. „Jahraus, jahrein liegt zum Schaden der Volksgemeinschaft gute Boden in nächster Nähe der Großstadt brach. Daß auf diesem Zustande zu einem Teile die Knappheit bzw. Teuerung der Gemüse in den Städten mit beruht, ist nicht zweifelhaft; und wenn diese Verschwendung im Frieden schon bedauerlich ist, so ist sie jetzt ein Verbrechen, den wir uns nicht leisten sollten. Handelt es sich um kleinste und kleinere derartige Grundstücke, die inmitten noch bestellter Äcker liegen, so sollte man derartige Parzellen unentgeltlich für dieses Kriegsjahr den Nachbarn, die noch Landwirtschaft oder Gemüsebau betreiben, zur Verfügung stellen. Darüber hinaus werden aber wohl Stadt- und Gemeindeverwaltungen eingreifen müssen. Mancher wird sagen: „Was sollen die Stadtverwaltungen denn noch alles tun?“ Darauf ist zu erwidern, die Stadtverwaltungen haben für diese Aufgabe einen sehr wohl geeigneten Apparat in ihren Stadtgärtnereien, deren Beamten und Arbeitern. Es ist nicht richtig und entspricht nicht dem Geiste der Zeit, die sympathische grüne Gärten, deren Arbeit in Friedenszeiten unser Herz erfreut, jetzt in den städtischen Anlagen herumföbern zu sehen. Wir sind stets für den Kauf, die Erhaltung und Pflege städtischer Grünflächen und Wälder mit Eifer eingetreten, jetzt aber würden dringendere Wünsche nicht in Schönheit und Anmut

hütern, sondern wollen unsere Ernährung sicherstellen, die uns der englische Feind zu entziehen sucht. Wir brauchen den sachverständigen Rat und die Anleitung der Stadtgärtnereien (z. B. in bezug auf künstliche Düngung, Saat- und Pflanzzeit usw.) — ja, wir brauchen vielleicht auch alle öffentlichen Grün- und Rasenflächen, soweit sie sich eignen als Boden für Gemüse- und Futterpflanzung. Diejenige Arbeit ist heute die im besten Sinne volkswirtschaftlich produktivste, welche die dringendsten notwendigen Bedürfnisse befriedigt. Die Stadt kann unbedenklich, soweit sie zu der landwirtschaftlichen Bearbeitung von Grün- und Bauflächen selber übergeht, auch Arbeitslose in jeder brauchbaren Zahl heranziehen, da ganz sicher der Preis für die zu gewinnenden Landesprodukte (insbesondere auch Kartoffeln) in vollem Maße die hineingesteckten Gelder für Lohn und Gerätschaften bald wieder in die Stadtkasse bringen wird. Es kommt in Betracht, daß diese landwirtschaftlichen Arbeiten (da der Grund und Boden ja vorhanden ist und unentgeltlich zur Verfügung steht) verhältnismäßig wenig Kapital absorbieren, an dem in den Stadtkassen kein Überfluß herrscht, und das die städtischen Sparcassen am nützlichsten für Kriegsanleihen oder Reichsschatzwechsel verfügbar halten.“

Einschränkung des Zuckerrübenbaues. Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen. — Deutschland produziert 2,5 Millionen Tonnen Rübenzucker, von den es selbst nur 1,2 Millionen Tonnen verbraucht, 1,3 Millionen Tonnen ausführt. Die Ausfuhr ist jetzt verboten, so daß wir im Gegenzug zu den übrigen wichtigsten Nahrungsmitteln in Zucker einen großen Über-

fluß haben. Der eigene Zuckerverbrauch wird gesteigert werden müssen, Marmeladen können mit gutem Erfolge für die gesunde und ausreichende Ernährung des Knapp werdende Fett ersetzen. Ferner können Mäben und Mäbenprodukte als Viehfutter ausgenutzt werden. Das alles reicht aber wahrscheinlich nicht aus, um den Überfluß an Zucker mit dem größten Nutzen zu verwerten. Die beabsichtigte Einschränkung der Rübenanbaufläche um ein Viertel läßt uns immer noch eine Menge von 600 000 Tonnen Zucker über den normalen Bedarf hinaus, läßt also noch ausreichende Mengen für Viehfütterung und andere neue Verwendungen frei, verschafft uns aber weiter die Möglichkeit, ungefähr 22 000 Hektar für Vergrößerung der Weizenanbaufläche zu gewinnen. Der Boden für Zuckerrübenbau ist im allgemeinen guter Weizenboden.

Zur Dörrfleckenkrankheit beim Hafer schreibt Richard Brauer in der „Hannoversch. Forst- und Landw. Ztg.“, daß er infolge Überflutung seines Bodens in trockenen Sommern stets eine völlige Mißernte an Hafer durch Auftreten der Dörrfleckenkrankheit und der Krietzfliege erlebe. Seitdem er den Hafer in dichter Gemengesaat baue, mit Erbsen und Wicken, entwickle sich die Haferpflanze in üppiger Form. Nur vereinzelt auftretende kleine Flecke auf den breiten, dunkelgrünen Blättern erinnern noch an die Krankheit. Gutsbesitzer Sellmann, Oelmühen, der die gleichen Krankheitserscheinungen bei Hafer auf einem Schläge beobachtet hat, säete im letzten Jahre auf dem Schläge 50 Pfund Erbsen, Kettwurz Roggen und Hafer, sowie 50 Pfund Weizen auf den Morgen Ende März und erzielte einen Erdbusch von 18 Zentnern Korn. Der Hafer hatte auch hier sich tadellos entwickelt. Brauer glaubt, daß man die Haferausaat um diejenige der Erbsen erhöhen kann. Bei der voraussichtlichen Futtermittelknappheit in diesem Jahre könne diese Ausaat warm empfohlen werden.

## Sämereien.

Berlin, 2. Februar 1915. (Originalbericht der Firma M. Meißner & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, landwirtschaftliche Sämereien- und Getreide-Großhandlung.)

Das ungemein lebhaft und zeitig einsetzende Frühjahrsgeschäft brachte eine neue Preissteigerung für fast alle Saaten mit sich, die noch durch inzwischen eingetragene Ausfuhrverbote wesentlich verstärkt wurde. Hülsenfrüchte sowie Geradella sind trotz der hohen Forderung stark gefragt, und der Verbrauch wird nicht eingeschränkt. Auf Saatgetreide laufen zahlreiche Aufträge ein und die vielen Aufträge lassen erkennen, daß noch ein großer Bedarf eintreten wird. Bei Mais sind wir auf die nur kleine Inlandserte angewiesen, die schon fast ganz vergriffen ist. Auch der in Frage kommende Erbsen, die Zuckerrübe, wird knapp, da hiervon allein das vorjährige Lager in Frage kommt, das nur sehr klein zu sein pflegt. — Unsere Original-Runkeln sowie Rohrüben werden lebhaft begehrt, ein Zeichen für ihre gute Qualität.

Unsere inhaltsreichen, reich illustrierten Kataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, desgleichen bemusterte Angebote aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf einzufordern.

Ueber Futterrüben, Futtermohrrüben und Rohrüben (Wurden) bitten wir unsern Hauptkatalog, bei größeren Mengen Spezialofferte zu verlangen.

Wir notieren heute für garantiert leidefreie Saaten: Rottklee, schlesischer 125—130, böhmischer 125—130, piemontesischer 84—91, Weißklee 90—118, Schwedenklee 88—114, Gelbklee 48—58, Luzerne, Provencer 78—82, russische 60—63, italienische 72—78, Wundklee 85—105, Infirmaklee 35—44, Spharlette, enthilft 50, Phacelia tanaacetifolia 85, Wiesenfuchschwanz 110—115, französl. Raigras 54—58, weiche Dreize 20—22, Kammergras 95—110, Knäuelgras 59—68, Schaffstängel 28—34, Wiesenwengel 59—67, Voniagrass 19—21, do. enthilft 48, engl. Raigras 32—37, italien. Raigras 32—39, Timothee 50—58, Wiesenripengras, echt 56—60, do. kompressa 44—46, Diergartenschnitzung 39—45 M. Alles für 50 Rg. ab unterm Lager, Berlin.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einricht. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kosterechnen — Ratsmittel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vorabends. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 31

Sonntagen den 6. Februar 1915.

41. Jahrgang

## Ankündigung der Blockade Englands und die Begründung der deutschen Regierung. Ein deutscher Sieg in der Champagne. — Die Lezten der „Emden“ auf der „Ahesha“ an der arabischen Küste gelandet.

### Das Ende der Internationale.

Le. Nichts wäre verfehrter in diesen Kriegsjahren als der Versuch, parteipolitische Projekte zu machen. Etwas anderes aber ist es um die Frage, ob man an der Erkenntnis achtlos vorbeigehen soll, die sich Politikern aus ihren Erfahrungen aufgedrängt hat. Wir meinen mit nichts! Man darf ohne auch nur gegen den Geist des Vordringens zu sündigen, unjehrer ruhig aussprechen, daß der Krieg das Dogma von der Gleichgültigkeit der Interessen der Proletarier aller Länder zerstört hat, als die Führer der Sozialdemokratie selber dies klipp und klar eingesehen. Nichts ist dafür beweiskräftiger, als der Artikel, den der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann in dem Parteorgan seines Wahlkreises veröffentlicht hat. Weist doch Scheidemann darauf hin, daß nicht einmal das sozialistische Friedensideal irgend welche Förderung bei den Sozialisten außerdeutscher Länder gefunden hat. Aus den Erklärungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914, sowie aus einem Neujahrswunsch des Parteivorstandes an die englische Sozialdemokratie weiß Scheidemann nach, daß die deutsche Sozialdemokratie dreimal öffentlich in unzweideutiger Weise vom Frieden gesprochen hat, und er fragt, „was hat sie für Antworten bekommen?“ Und nun kommt Scheidemanns Aufzählung: „Eine Aufforderung der englischen Arbeiterführer zur Returierung überholte die andere! Am 15. Oktober veröffentlichten 60 Arbeitervereine und Abgeordnete Englands eine Erklärung, in der es u. a. hieß: „Frieden kann es nicht geben, bis die Macht, die Belgien geplündert und fast ganz Europa in dies entsetzliche Elend, Leiden und Schrecken des Krieges gestürzt hat, niedergeschlagen ist.“ — Hindenburg, einer der hervorragenden englischen Arbeiterführer, der Vorsitzende der Sozialistenpartei, fordert Italien auf, aus seiner Neutralität herauszutreten, die sich auf dem Boden der Neutralität wagt, daß die Welt nicht in die Hände der Deutschen fallen soll.“ Scheidemann sagt die Landes, negern, Barbareien, saunten B. sind.

In der westlichen Fraktion Septembers gegen die zweite Regierung kommt die „Summa fortgesetzt“ vermerkt Frieden den einseitigen keinen Täuschungen hingeben: die Vernichtung des deutschen Imperialismus heißt in diesem Falle nichts anderes als Vernichtung der deutschen See. „Kampf ohne Gnade“, also Vernichtung unserer

Brüder und Volksgenossen im Wasser. Damit das Ziel sicher erreicht werden kann, ruft Vaillant nach der Hilfe Japans, während Guesde gleich dem Engländer Hyndman Italien auffordert, seine Neutralität aufzugeben.

Es ist eine ehrlche Erkenntnis, wenn Scheidemann, der seinen Artikel in eine treffliche Aufforderung zum „Durchhalten“ bis das Ziel der Sicherung des Vaterlandes erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind“ ausklingen läßt, schließlich gesteht: „Nur mit großem Schmerz kann ein deutscher Sozialdemokrat von alledem Kenntnis nehmen. Aber es kann in dieser schweren Zeit wirklich nur mit Tatsachen gerechnet werden. Und deshalb müssen wir unseren deutschen Genossen, die von allen diesen Dingen bisher wenig oder gar keine Kenntnis erhalten haben, leider noch mehr sagen: Alle Schritte, die zur Verlegung des internationalen Bittros oder zur Veranstaltung internationaler Konferenzen und Kongresse von Genossen aus neutralen Ländern aus eigener Initiative getan worden sind, wurden verächtlich als Machenschaften der deutschen Sozialdemokratie, die „wahrscheinlich im Eingehändnis mit der deutschen Regierung handelte.“

Scheidemann spricht hier zweifellos aus, was Gemeingut in der Sozialdemokratie bis auf jenen kleinen Teil Quereisler ist. Die Reichstagsfraktion hat Herrn Liebknecht am Dienstag sehr nachdrücklich bedeutet, daß Mitteilungen an ausländische Sozialdemokraten über die Stimmung in der Fraktion in Kriegsjahren unzulässig sind. Auch dieser Beschluß muß das Gefüge des Internationalismus stark erschüttern. Bei dieser Enttückung der Dinge bedeutet es keine Parteipolitik, sondern die Feststellung einer Tatsache, wenn man ausdrückt, daß die sozialistische Internationale als überwunden erscheint.

## Zur Kriegslage. England wird blockiert.

Der „Reichsanzeiger“ vom 4. Februar veröffentlicht im amtlichen Teil folgende

### Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angelaufene feindliche Kausfahrtschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regierung am 18. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zustimmungen des Seerechts nicht immer vermieden werden kann, daß sie auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe aus neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich in die Shetlandinseln, in dem nördlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 20 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabes der Marine  
v. Bohl.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den verbundenen, den neutralen und den feindlichen Mächten folgende Denkschrift mitgeteilt:

### Denkschrift

der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland. Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundgesetzen

Hohn spricht. Wohl hat die Britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seerechts-erklärungen als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgelöst, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seerechtskonferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten. Die Britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gelegt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar der kriegerische Zwecke dienlich sind und daher nach der Londoner Erklärung mit nach alledem anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände, in relativer Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf ihre feindliche oder friedliche Verwendung der Wegnahme unterwirft. Sie läßt sich sogar nicht, die Pariser Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hin ausgedehnt, hat sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreich schiffbare Deutsche von neutralen Schiffen wegnehmen lassen und sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen wenn nicht unmöglich gemacht, so doch aufs äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht eingeführt hat. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Lahmung derjenigen neutralen Handels nicht nur die Neutralität Londoner Endes auf dem Wege der Auszehrung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie es nicht erlaubt, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen angeschlossen, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfahrt nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausrüstung und Durchsuchung der Schiffe verhindern. Bereits hat die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müssen, ob sie an dem von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten können, wenn Großbritannien das von ihr eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle die Kriegsvorgänge wideren Großbritannien beruht sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, als tatsächliche Lebensinteressen von Kriegsführenden als hinreichende Entschädigung für jede Art von Kriegsführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß man mehr auch Deutschland für sich anrufen. Es steht sich daher zu seinen Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Schifffahrt verlegen sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Konterbande bezeichnet hat, so betrachtet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt dabeist entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke wird es vom 18. Febr. 1915 an jedes feindliche Kausfahrtschiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Besatzung und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden. Denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte